

Schulprogramm der Topehlen-Schule



Private Förderschule
der Stiftung Eben-Ezer, Lemgo,
mit dem Förderschwerpunkt
Geistige Entwicklung



1	Vorwort	4
2	Eben-Ezer: Diakonie für ein Leben in Vielfalt	5
3	Bildungspolitischer Auftrag und Grundsätze	5
3.1	STIFTUNG EBEN-EZER	5
3.2	TOPEHLEN-SCHULE	6
3.3	GRUNDSÄTZE	6
3.4	SCHÜLERBILD	7
3.5	LEHRERINNEN- UND LEHRERBILD	9
4	Organisatorischer Rahmen	9
4.1	GANZTAG FÜR ALLE	10
4.2	DIE SCHÜLERSCHAFT	10
4.3	DIE LEHRERSCHAFT	10
4.4	WEITERE AN DER SCHULE BESCHÄFTIGTE PERSONEN	11
4.5	ELTERNARBEIT	11
4.6	ZUSAMMENARBEIT DER LEBENSBEREICHE WOHNVERBUND FÜR KINDER UND JUGENDLICHE, HÄUSLICHES WOHNEN UND TOPEHLEN-SCHULE	12
4.7	UNTERRICHTSINHALTE UND -ORGANISATION	13
4.7.1	<i>Vor- und Unterstufe</i>	14
4.7.2	<i>Mittelstufe</i>	14
4.7.3	<i>Oberstufe</i>	15
4.7.4	<i>Berufspraxisstufe</i>	15
4.7.5	<i>Entlassstufe</i>	16
4.8	NACHMITTAGSANGEBOTE	17
4.9	DAS SCHULGEBÄUDE	18
4.10	AUßERSCHULISCHE LERNORTE	19
5	Die Leitsätze	19
5.1	WIR ARBEITEN SCHÜLERORIENTIERT	19
5.2	SCHÜLERVERTRETUNG / SCHÜLER-LEHRER-KONFERENZ	21
5.3	PAUSENGESTALTUNG	21
5.4	SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER MIT ZUSÄTZLICHEM EMOTIONALEM UND SOZIALEM FÖRDERBEDARF	22
5.5	SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER MIT AUTISTISCHEN ZÜGEN	28
5.6	KONZEPT INDIVIDUELLE FÖRDERPLÄNE	31
5.7	WIR BERÜCKSICHTIGEN FACHDIDAKTISCHE KONZEPTE	36
5.7.1	<i>Lesen und Schreiben</i>	36
5.7.2	<i>Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen</i>	38
5.7.3	<i>Musikalische Erziehung</i>	39
5.7.4	<i>Bildnerisches Gestalten (Kunst)</i>	40
5.7.5	<i>Sport- und Bewegungserziehung</i>	41
5.7.6	<i>Religiöse Unterweisung</i>	42
5.7.7	<i>Gesundheitserziehung / Gesundheitsförderung</i>	43
5.7.8	<i>Sexualerziehung</i>	45
5.7.9	<i>Sachunterricht</i>	45
5.7.10	<i>Natur- und Umweltbildung - Lernort Natur</i>	46
5.7.11	<i>Neue Medien im Unterricht</i>	47
5.8	KONTINUIERLICH FORTBILDUNG	54
5.9	ÖFFNUNG NACH AUßEN	55
5.10	GELINGENDE KOMMUNIKATION - ZWISCHENMENSCHLICHES KLIMA	56

6 Evaluation des Schulprogramms

57

7 Literatur

Fehler! Textmarke nicht definiert.

1 Vorwort

Topehlen-Schule, Private Förderschule der Stiftung Eben-Ezer in Lemgo mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung

„Wo es möglich ist, werden Spiel, Arbeit und Unterricht als Mittel angewendet, um mit den leiblichen auch die geistigen Kräfte zu wecken und zu bilden.“

Simon August Topehlen, der Namensgeber unserer Schule, formulierte diese Worte im ersten Jahresbericht der Stiftung Eben-Ezer im Jahre 1872. Als Lehrer und Gründer unserer Einrichtung Eben-Ezer bereitete er den Weg, den wir als Schule schon Jahrzehnte vor unserer offiziellen Anerkennung als „Sonderschule für Geistigbehinderte“ im Jahre 1977 und seit dem 01.08.2005 als Priv. Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung gegangen sind und den wir kontinuierlich ausgebaut haben.

Schulprogramm

Das Schulprogramm der Topehlen-Schule beschreibt die Organisations-, Personal- und Unterrichtssituation und die angestrebte zukünftige Entwicklung dieser Bereiche. Unter dem übergreifenden Dach des Leitbildes **„Leben in Vielfalt“** der Stiftung Eben-Ezer haben die Mitarbeiter*innen der Schule Leitsätze entwickelt und weiter ausgeführt, nach denen sie ihre Arbeit in der Schule und im Rahmen der Gesamteinrichtung auch weiterhin qualifiziert gestalten wollen.

1. Wir arbeiten schüler*innen orientiert.
2. Wir fördern Schüler*innen mit emotionalen und sozialen Förderbedarf.
3. Wir fördern Schüler*innen mit Verhaltensweisen aus dem Autismusspektrum.
4. Wir fördern Schüler*innen mit besonderem Förderbedarf (schwere geistige Behinderungen nach § 15 AO-SF).
5. Wir arbeiten mit individuellen Förderplänen.
6. Wir arbeiten nach den Prinzipien „Unterstützter Kommunikation“ (UK)¹.
7. Wir berücksichtigen fachdidaktische Konzepte.
8. Wir beziehen die neuen Kommunikationstechnologien in die Unterrichtsgestaltung ein.
9. Wir fördern die Zusammenarbeit mit den anderen Lebensbereichen der Stiftung Eben-Ezer.
10. Wir bilden uns und andere kontinuierlich fort.
11. Wir öffnen uns nach außen.
12. Wir pflegen ein gutes zwischenmenschliches Klima.

13. Wir beachten den Grundsatz der Nachhaltigkeit im Umgang mit Natur und Umwelt

2 Eben-Ezer: Diakonie für ein Leben in Vielfalt

Die Stiftung leistet ihre Dienste in der Region Lippe für rund 2.000 Menschen und ist für Kinder, Jugendliche und Senioren Ansprechpartner. Die Stiftungsarbeit beruht auf der Überzeugung, dass jeder Mensch von der Hilfe Gottes lebt. Ihrem diakonischen Leitbild „Leben in Vielfalt“ folgend arbeitet die Stiftung dafür, dass Menschen, die spezielle Begleitung brauchen, ihr Leben so erfüllt und eigenständig wie möglich leben und an der Gesellschaft teilhaben können. Ein Schwerpunkt liegt in der Begleitung von Menschen mit Behinderungen oder psycho-sozialem Unterstützungsbedarf. Die Lebensbegleitung beinhaltet differenzierte Wohnangebote, Beratung, schulische und berufliche Bildung, Werkstätten für behinderte Menschen, Landwirtschaft, einen Integrationsbetrieb und Förderstätten, medizinische, psychologische und therapeutische Versorgung, eine Kirchengemeinde, integrative Cafés sowie Angebote in den Bereichen Kultur und Freizeitgestaltung. Die Stiftung ist Trägerin evangelischer, integrativer und inklusiver Kindertageseinrichtungen und Familienzentren sowie eines Berufskollegs mit beruflichem Gymnasium, Fachrichtung Sozialwesen und einer eigenen, inklusiv ausgerichteten Grundschule. Eben-Ezer wurde 1862 vom Lehrer Simon August Topehlen begründet und befasste sich von Anfang an mit der Unterstützung von Menschen in Fragen der Bildung und persönlichen Entwicklung. Die Stiftung ist als rechtsfähige Stiftung des privaten Rechts Mitglied des Diakonischen Werkes der Lippischen Landeskirche.

3 Bildungspolitischer Auftrag und Grundsätze

3.1 Stiftung Eben-Ezer

Die Stiftung Eben-Ezer hat den Auftrag des Trägers, der Gesellschafts- und Sozialpolitik, die räumlichen, personellen und konzeptionellen Bedingungen zu schaffen, zu sichern und zu gestalten, um Menschen in den Lebensbereichen Wohnen, vorschulische Erziehung, Schule, Arbeit und Öffentlichkeit entsprechend ihres Bedarfes pflegen, fördern, bilden und heilen zu können.

Als Komplexeinrichtung erhält die Stiftung Eben-Ezer den Auftrag der Sozialpolitik, Menschen in zentralen, dezentralen und ambulant betreuten Wohnformen zu betreuen und zu fördern.

Aus dem Entwicklungsstand und dem spezifischen Betreuungsbedarf der in der Einrichtung lebenden Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen ergibt sich die Notwendigkeit, einen einheitlichen -d.h. zwischen den Lebensbereichen und

therapeutischen Diensten inhaltlich und zeitlich abgestimmten- Hilfeplan zu erstellen.

3.2 Topehlen-Schule

Die Topehlen-Schule ist die Förderschule der Stiftung Eben-Ezer mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Die Topehlen-Schule übernimmt gemäß Artikel 7 des Grundgesetzes in subsidiärer, unterstützender Funktion die Beschulung von Schüler*innen regionaler und überregionaler Herkunft, für die das Netz ambulanter schulischer, familiärer und anderer Hilfen zerrissen ist und die auf eine Internatsunterbringung angewiesen sind.

Die Topehlen-Schule wird aber auch als Angebotsschule im regionalen Raum verstärkt angefragt und bietet mittlerweile etwa 70 „externen“ Schüler*innen (ca. 60% der Gesamtschülerschaft) einen Schulplatz an.

In der Topehlen-Schule wird, den Richtlinien des Landes NRW für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung folgend, allen Schüler*innen ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend ein Bildungsangebot unterbreitet.

Durch die enge Zusammenarbeit zwischen dem Wohnverbund für Kinder und Jugendliche (WvKiJu) und Schule ist es möglich, Schüler*innen aufzufangen, sie zu fördern, ihnen neues Lebensvertrauen zu geben und auf ein ihren Möglichkeiten entsprechendes späteres Arbeits- und Wohnleben vorzubereiten.

Die gemeinsame Erarbeitung eines individuellen **Betreuungsplans**, auch in Absprache mit den anderen Bereichen unserer Stiftung (Erwachsenenbereich, Werkstatt für behinderte Menschen, Med.- Psych.- Therapeutischer Bereich) ist unabdingbare Voraussetzung unserer Arbeit und Gewähr für deren Erfolg.

Für alle Schüler*innen werden individuelle Förderpläne erstellt und in enger Absprache mit deren gesetzlichen Vertretern (Eltern, Erzieher*innen usw.) Lernstands- und Entwicklungsgespräche geführt.

3.3 Grundsätze

Allgemeine Leitsätze bedürfen der Spiegelung an Bildern bzw. Theorien, um sie - von individuellen Interpretationen weitgehend unabhängig - für alle Beteiligten ähnlich versteh- und operationalisierbar zu machen.

Der Titel des Leitbildes der Stiftung Eben-Ezer „**Leben in Vielfalt**“ ist Leitsatz und Programm zugleich. In der Präambel des Leitbildes wird der Leitsatz „Leben in Vielfalt“ durch Grundlegungen zu unserem diakonischen Auftrag und unserem christlichen Menschenbild mit Sinn gefüllt und für die allgemeine Arbeit und den Umgang in unserer Einrichtung begreif- und umsetzbar gemacht.

Unter diesem umfassenden Überbau orientiert sich die unterrichtliche Arbeit als zentraler Angelpunkt unseres Schulprogramms an lerntheoretisch ausgerichteten Entwicklungsmodellen, die als systemische, offene Theorien den sich entwickelnden Menschen beschreiben.

Anhand dieser Beschreibungen ist es möglich, auf einer allgemeineren Ebene Ziele, Mittel, Wege und Sicherungen der Förderung der verschiedenen Erscheinungsbilder geistiger Behinderung zu formulieren und Förderpläne zu entwickeln, die den einzelnen jungen Menschen mit seinen spezifischen Lebens- und Entwicklungsformen erfassen, um diese mit geeigneten Inhalten als Voraussetzungen für weitere Entwicklungen zu füllen. Dieses gilt in gleicher Weise auch für Menschen ohne Beeinträchtigungen.

3.4 Schülerbild

Evangelisch-diakonischer Auftrag und Menschenbild

Die Stiftung Eben-Ezer als Träger der Topehlen-Schule ist dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland angeschlossen. In dessen Satzung ist der diakonische Auftrag folgendermaßen beschrieben:

„Die Kirche hat den Auftrag, Gottes Liebe zur Welt in Jesus Christus allen Menschen zu bezeugen. Diakonie ist eine Gestalt dieses Zeugnisses und nimmt sich besonders der Menschen in leiblicher Not in seelischer Bedrängnis und in sozial ungerechten Verhältnissen an... Da die Entfremdung von Gott die tiefste Not des Menschen ist und sein Heil und Wohl untrennbar zusammengehören, vollzieht sich Diakonie in Wort und Tat als ganzheitlicher Dienst am Menschen.“

Entsprechend ist im Leitbild der Stiftung Eben-Ezer die Bestimmung des Menschen formuliert:

„Jeder Mensch ist darauf angewiesen, dass er aufmerksame Begleitung, Unterstützung in Hilfsbedürftigkeit, Respekt vor seiner Würde, Wertschätzung seiner Fähigkeiten und Annahme in seinen Schwächen erfährt. Kein Mensch darf von seinen Defiziten her definiert werden. Gott hat ihn geschaffen und ihm eine Bestimmung gegeben, auf die jeder hin angesehen sein soll.“

Die Gestaltung des christlichen Miteinanders in der Topehlen-Schule ist vielfältig und an den Möglichkeiten, Bedarfen und Wünschen der Schüler*innen ausgerichtet.

Jeder ist willkommen

Viele unserer Schüler*innen kommen aus schwierigen sozialen Situationen und haben in ihrem schulischen und außerschulischen Leben Misserfolge und Rückschläge erlebt. Darum ist es für uns besonders wichtig, ihnen ein Lebensumfeld zu bieten, in dem sie sich wohl fühlen. Das heißt nicht, dass es in der Schule und den anderen Lebensbereichen ausschließlich angenehme Aktivitäten gibt, sondern, dass wir den Schüler*innen jeden Tag das Gefühl geben wollen, dass sie willkommen sind. Es heißt auch, dass wir bei der Planung der weiteren Förderung von Fähigkeiten und Interessen der Schüler*innen ausgehen, um ihnen bei ihrem oft schwierigen Weg des Lernens entgegen zu kommen.

Jeder handelt für sich sinnvoll

Wir bemühen uns, das Verhalten der Schüler*innen zu verstehen, denn wir gehen davon aus, dass jeder Mensch für sich sinnvoll handelt. Mit Verständnis und Empathie möchten wir diesen Sinn der einzelnen Schüler*innen entdecken und sie dabei kennen lernen. Birgt ihr Verhalten für sie selbst oder andere Risiken, bemühen wir uns, ihnen alternative Wege aufzuzeigen, auf denen sie ebenfalls zum gewünschten Ziel kommen.

Jeder kann lernen

Beim Lerninhalt spielt die Selbstständigkeit im Alltag eine entscheidende Rolle. Hier müssen sich die Schüler*innen beweisen und hier spüren sie selbst am besten ihre eigene Entwicklung und was sie gelernt haben. Sie sollen ihre eigenen Fortschritte sehen und verstehen: „Ich kann lernen!“. Insbesondere, wenn sie Abwertung und Misserfolge erlebt haben, beginnen wir mit Lernzielen, die durch ein entsprechend erreichbares Anspruchsniveau gekennzeichnet sind. Dieser Anspruch sollte aber transparent sein, um glaubwürdig für die erbrachte Leistung loben zu können.

Jedes Kind kann lernen und jedes Kind kann eine bemerkenswerte Leistung zeigen. Wir vergleichen die Schüler*innen nicht mit einem vermeintlichen Durchschnitt aller Kinder, sondern vergleichen sie mit sich selbst. Haben sie sich angestrengt? Haben sie diese Aufgabe neu gelernt? Ja. Dann war es für diese*n Schüler*in eine gute Leistung. Ist es nicht gelungen, müssen sie gefragt werden: Wart ihr bemüht? Aber auch wir Lehrer*innen fragen uns immer wieder: War die Aufgabe angemessen? Brauchen die Lernenden weitere Hilfen, um die Aufgabe zu bewältigen?

So lernen wir gemeinsam.

Strukturen bringen Sicherheit - Freiräume ermöglichen Entwicklungen

Für viele unserer Schüler*innen ist die Welt schwerer zu verstehen als für uns. Warum muss ich an einem Tag in der Gruppe bleiben und an einem anderen in die Schule gehen? Warum brauche ich an einem Tag Schwimmsachen und an einem anderen nicht? Damit die Schüler*innen die Zusammenhänge besser verstehen, brauchen wir Regelmäßigkeiten, Rituale und feste Abläufe. Wer einschätzen kann, was ihn erwartet, fühlt sich sicher. Auf der anderen Seite sollte es auch in begrenztem Umfang Variationen geben, denn sie helfen, mit unterschiedlichen Situationen fertig zu werden. Änderungen sollten jedoch immer angekündigt werden, damit die Schüler*innen sich darauf einstellen können.

3.5 Lehrerinnen- und Lehrerbild

Die Rolle der Lehrkräfte an der Topehlen-Schule unterscheidet sich deutlich von der an allgemeinbildenden Schulen. Die Klassenlehrer*innen sind für die Schüler*innen oft der konstanteste Teil des betreuenden Umfelds und bilden das Prinzip der pädagogischen Haltgebung durch ein besonderes Vertrauensverhältnis zu ihren Schüler*innen ab. Gerade Schüler*innen mit erhöhtem Förderbedarf ist es bedeutsam, jeden Morgen ihren gewohnten Lehrer*innen zu begegnen. Auf Grund dieser Kontinuität entwickelt sich bei Neuaufnahmen von Schüler*innen in der Regel recht zügig ein sehr enges und vertrautes Verhältnis zwischen den Lehrkräften und den Schüler*innen.

Unsere Lehrer*innen sind sich ihrer besonderen Vorbildfunktion und Rolle als Lehrkräfte an einer Internatsschule (in der auch Schüler*innen aus dem regionalen Umfeld beschult werden) und der damit verbundenen großen Verantwortung auf Grund der hohen Erwartungen und Förderbedarfe der Schüler*innen bewusst. Sie leben ihren Beruf mit Freude und Enthusiasmus. Ein gutes Einfühlungsvermögen und vor allem ein liebevolles, aber konsequentes Auftreten sind unerlässliche Bestandteile unseres Lehrerbildes.

4 Organisatorischer Rahmen

Unsere Förderschule wird derzeit von ca. 140 Schüler*innen besucht, die zum einen im Wohnverbund für Kinder und Jugendliche (WvKiJu, ca. 40%), zum anderen im häuslichen Umfeld leben. Externe Schüler*innen werden aufgenommen, wenn eine besondere pädagogische Situation und der Wunsch der Eltern vorliegen.

4.1 Ganztag für alle

Vom Schuljahr 2018/2019 an setzt die Topehlen-Schule um, was schon in den Vorgaben der AO-SF als allgemein gültig für Förderschulen aus dem Bereich „Geistige Entwicklung“ angenommen wird: „Die Förderung an der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung findet in der Regel ganztägig statt.“² So soll zum einen gewährleistet werden, dass Unterrichtsinhalte konsistenter für die gesamte Lerngruppe (Klasse) auch nachmittäglich fortgeführt werden können. Zum anderen sollen besondere Neigungsangebote in Form von AGs Schüler*innen vermehrt in die Lage versetzen, ihre Interessen selbst zu vertreten und eigene Zielentscheidungen zu treffen.

Für eine Übersicht unsere Konzeption des Ganztags betreffend bitten wir um Beachtung des Ganztagskonzepts der Schule.³

4.2 Die Schülerschaft

Die Schülerschaft ist heterogen zusammengesetzt.

Schüler*innen mit geistigem, körperlichem und motorischem Entwicklungsbedarf, mit emotionalem und sozialem Förderbedarf (Autismus, psychische und neurotische Beeinträchtigungen), sowie Schüler*innen im Grenzbereich zum Förderschwerpunkt Lernen werden an unserer Schule unterrichtet. Die formale Feststellung des Förderschwerpunktes „Geistige Entwicklung“ im Rahmen des üblichen Verfahrens (AO-SF) ist für die Aufnahme in unserer Schule unabdingbar.

Die Hälfte unserer Schüler*innen stammt aus dem Kreis Lippe, ein Sechstel aus dem übrigen Regierungsbezirk Detmold, die anderen stammen aus den anderen Teilen unseres Bundeslandes, einige aus anderen Bundesländern.

4.3 Die Lehrerschaft

32 Lehrer*innen unterrichten zurzeit an der Topehlen-Schule. Sonderpädagog*innen, Fachlehrer*innen sowie Pädagogische Unterrichtshilfen, von denen einzelne Erfahrungen aus einer Tätigkeit im Wohnverbund für Kinder und Jugendliche (WvKiJu) mitbringen, ergänzen sich zu einem erfahrenen pädagogischen Team.

Die Topehlen-Schule ist Ausbildungsschule für Lehramtsanwärter*innen sowie für angehende Fachlehrer*innen.

² Verordnung über die sonderpädagogische Förderung, den Hausunterricht und die Schule für Kranke (Ausbildungsordnung sonderpädagogische Förderung - AO-SF), § 39 (1)

³ Ganztagskonzept der Topehlen-Schule

4.4 Weitere an der Schule beschäftigte Personen

Unterricht, Verwaltung und Technik der Schule werden fachlich fundiert unterstützt durch eine Schulsekretärin und einen Hausmeister. Des Weiteren sind Integrationshelfer*innen, junge Menschen, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder ihren Bundesfreiwilligendienst (BFD) ableisten, sowie Praktikant*innen unterschiedlicher Schulformen an der Topehlen-Schule tätig.

Die Zusammenarbeit mit dem Wohn- und Arbeitsbereich der Stiftung Eben-Ezer ist uns besonders wichtig. Zudem bilden die Kontakte zwischen Lehrerschaft und Eltern bzw. Betreuer*innen der Internatsschüler*innen ebenfalls eine wichtige Grundlage für die pädagogische Arbeit der Schule.

Die Eltern bzw. Betreuer*innen der Schüler*innen sind direkte Ansprechpartner der Lehrer*innen. Eine gute Zusammenarbeit mit ihnen ist in gleicher Weise für einen gedeihlichen Erziehungs- und Entwicklungsprozess bedeutsam.

4.5 Elternarbeit

Zweimal jährlich werden Sprechstage für Eltern bzw. Betreuer*innen gestaltet. Der WvKiJu unterstützt diese Beratungstage gegebenenfalls mit eigenen Angeboten. Anlässlich dieser Begegnungstage findet zumeist ebenfalls die Schulkonferenz statt, in der gewählte Vertreter der Eltern, der Schüler-, der Lehrer- und der Mitarbeiterschaft der Wohngruppen gemeinsam mit der Schulleitung vertreten sind. Sie dient der gegenseitigen Information, Beratung und Beschlussfassung im Wesentlichen zu Fragen, die sich aus der Schulorganisation und der Zusammenarbeit ergeben⁴.

Für die in den nächsten zwei Jahren zu entlassenden Schüler*innen und deren Eltern findet im Rahmen des Elterntages regelmäßig eine Infoveranstaltung statt. Schüler*innen und Eltern werden hier über Organisationsform und Inhalte der Entlassklassen informiert. In Zusammenarbeit mit dem Wohnverbund für Kinder und Jugendliche, den Mitarbeitern der WfbM und anderer Bereiche der Stiftung werden Vorträge zu den Themen Wohnen und Arbeiten angeboten. Zudem bietet das „Netzwerk Lippe“ mit dem Integrationsfachdienst (IFD) Informationen über besondere Fördermaßnahmen für leistungsstärkere Schüler*innen an.⁵

Besonderen Wert legen wir auf die Überprüfung und Fortschreibung der individuellen Förderpläne und die formale Feststellung des Bedarfs an sonderpädagogischer Förderung (Förderschwerpunkt). Hier wird in einem

⁴ S. SchG NRW, §65f

⁵ S. Konzept KAoA (Kein Abschluss ohne Anschluss)

gesonderten Verfahren ein Elternsprechtag durchgeführt, der alle Akteure zusammenführt, die zur individuellen Entwicklung des jeweiligen Kindes beitragen.

Darüber hinaus können die Eltern auch außerhalb der Sprechtage telefonischen oder direkten Kontakt zur Schulleitung oder einzelnen Lehrpersonen aufnehmen und bei Interesse im Unterricht hospitieren. Seit einiger Zeit sind sämtliche Lehrer*innen auch per E-Mail über folgende allgemeine Syntax zu erreichen: vorname.nachname@eben-ezer.de

4.6 Zusammenarbeit der Lebensbereiche Wohnverbund für Kinder und Jugendliche, häusliches Wohnen und Topehlen-Schule

Schule, Wohnverbund für Kinder und Jugendliche (WvKiJu) und Fachdienst der Stiftung nehmen einen gemeinsamen Erziehungsauftrag wahr. Deshalb pflegen diese drei Abteilungen einen kontinuierlichen Austausch.

In gemeinsamen Arbeitskreisen wird die pädagogische Konzeption von Schule und Jugendbereich weiterentwickelt.

Wir legen dabei besonderen Wert auf den schnellen und verlässlichen Austausch zwischen den Bereichen.

Bei akutem Bedarf finden gemeinsame Besprechungen zu einzelnen Schüler*innen in größerem Rahmen unter Beteiligung der medizinisch-psychologisch-therapeutischen Dienste statt.

Es wird weiterhin angestrebt, gemeinsam über Neuaufnahmen ,den Zeitpunkt der Schulentlassung und damit auch das Verlassen des Wohnverbundes für Kinder und Jugendliche (WvKiJu) bzw. der Wechsel in den Erwachsenenbereich oder in andere Wohnformen (z.B. ABW) zu beraten.

Erzieher*innen oder Eltern /Betreuer*innen externer Schüler*innen und die Klassenlehrer*innen stehen durch direkte Gespräche, Telefonate, E-Mails und Mitteilungshefte ständig in Kontakt. Zukünftig wird überdies ein pädagogisches Netzwerk zur Verfügung gestellt, das über Messaging-Funktionen verfügt und datenschutzkonform den Informationsaustausch zwischen allen Schulakteuren (Lehrer*innen, Eltern, Betreuer*innen, Schüler*innen) gewährleistet.

Die Eltern bzw. Betreuer*innen der externen Schüler*innen nehmen in gleicher Weise an der Zukunftsplanung ihrer Kinder / Betreuten teil. Sie können darüber hinaus ebenfalls die Leistungen der anderen Dienste der Stiftung Eben-Ezer anfragen.

Ziel der Stiftung Eben-Ezer ist die Abstimmung der pflegerischen, pädagogischen und therapeutischen Aktivitäten zwischen den Mitarbeiter*innen aller Lebensbereiche und den Erziehungsberechtigten.

4.7 Unterrichtsinhalte und -organisation

Der Unterricht an der Topehlen-Schule findet in der Regel klassenbezogen statt. Daneben werden klassenübergreifend Unterrichtsvorhaben und Projekte organisiert. Die Klassen umfassen zwischen acht und zwölf Schüler*innen. In jeder Klasse gibt es Schüler*innen mit erhöhtem Aufsichts- und Pflegebedarf. Im Allgemeinen werden die Klassen von mindestens drei Lehrer*innen unterrichtet. Aufgrund der Altersstruktur der Schülerschaft verfügen wir zurzeit über vier Vor-/Unterstufen (6. - 11. Lebensjahr), zwei Mittelstufen (12. - 14. Lebensjahr), zwei Oberstufen (15. - 17. Lebensjahr) und vier Berufspraxisstufen (Werkstufen 16. - 18 Lebensjahr), von denen zwei Klassen als Entlassklassen (18. - 25. Lebensjahr) gebildet wurden.

Die Berufspraxisstufen haben ergänzend zum Klassenunterricht jeweils einen Tag in der Woche Fachunterricht in Metallwerken und Hauswirtschaft. Während der offenen Jahreszeit wird der Schulgarten von allen Schüler*innen genutzt. Im Rahmen eines projektorientierten Unterrichtsangebots wird leistungsstärkeren Schüler*innen der Entlassklassen eine informationstechnische Grundbildung angeboten (Kurs zum Programmieren).

Klassenübergreifend proben in einem Unterrichtsblock in der Woche die Mitglieder der Schüler-/ Lehrerrockband für ihre regionalen und überregionalen Auftritte.

Der Unterricht für den Schulchor und die Instrumentalgruppe wird ebenfalls klassenübergreifend gestaltet. Zwei Stunden in der Woche üben die Schüler*innen, die hier beteiligt sind, Stücke für Feste und Aufführungen ein. Außerdem gestalten sie wesentlich die Schulgottesdienste, die jeweils zu Schulbeginn nach den Ferien unter Beteiligung der Gemeinde Eben-Ezer stattfinden.

Der Religionsunterricht findet unter gemeinsamer Beteiligung der Konfessionen statt, auch konfessionslose Schüler*innen und solche, die nichtchristlichen Religionsgemeinschaften angehören, werden darin einbezogen.

Die Schulstufen

4.7.1 Vor- und Unterstufe

Der pädagogische Förderschwerpunkt des Unterrichts der Unterstufe liegt auf dem Sozialverhalten. Auch die Tages- und Wochenstrukturen und der regelmäßige Wechsel von Spiel- und Arbeitsphasen werden vermittelt. Es wird zunächst eine Klassengemeinschaft mit engem Gruppenzusammenhalt angestrebt, ausgehend vom individuellen Entwicklungsstand der einzelnen Kinder. Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen deshalb gemeinschaftliche Aktivitäten, wie z.B. der Morgenkreis oder das gemeinsame Frühstück. Das Kennenlernen und Einhalten bestimmter Regeln und Rituale steht im Vordergrund, wie z.B. das Händewaschen vor dem Essen, das Tischgebet oder das Aufräumen des eigenen Spiel- und Arbeitsplatzes. Die Strukturen und Regeln des sozialen Miteinanders werden kennengelernt und eingeübt. Zudem nimmt natürlich auch das Erleben religiöser Grunderfahrungen wie christliche Gemeinschaft, Geborgenheit, Sicherheit und Zutrauen einen sehr wichtigen Platz im Alltag der Topehlen-Schule als Teil der Kirchengemeinde Eben-Ezers ein.

Weitere Kernbereiche des Unterrichts der Unterstufe sind die Anbahnung von Lesefähigkeit, Schriftsprache und die Vermittlung mathematischer Grundlagen. Für den Fachbereich „Deutsch“ verwenden wir unter anderem das Lehrwerk „ABC der Tiere“, als besondere Unterstützung für den mathematischen Bereich greifen wir auf das didaktische Material der „Numicon“-Reihe zurück. Zusätzliche Fundierung erhalten die kulturtechnischen Bereiche auch durch den Bereich der neuen Medien. So wird hier für viele Schüler*innen die Möglichkeit geschaffen, persönliche Accounts zum Üben in der „Lernwerkstatt“ (Schullizenz) und in der Online-Plattform von „Anton“ zu nutzen.

Die Förderung der Selbstständigkeit, der Eigenversorgung (lebenspraktisches Training), Förderung der Kommunikation (sprachliche Kompetenz und /oder unterstützte Kommunikation, siehe auch Konzept UK) sind ebenfalls grundlegende Bestandteile des Unterrichts. Alle genannten Lerninhalte werden anhand des Unterrichtsprinzips „Lernen mit allen Sinnen“ vermittelt.

4.7.2 Mittelstufe

Die weitere Förderung der Selbstständigkeit ist ein wesentliches Ziel des Unterrichts der Mittelstufe. Neben der Selbstversorgung sollen die Schüler*innen lernen ihre sozialen Kompetenzen auszubauen und das Anpassen der eigenen Bedürfnisse und Wünsche an die der Gesamtgruppe geübt werden, was gerade für diejenigen besonders wichtig ist, die als Heimbewohner in unserer Einrichtung leben. Sie sollen (Mit-) Verantwortung und Rücksichtnahme für ihre Mitschüler*innen lernen, sich dadurch als Gemeinschaft begreifen und sich ggf. Hilfestellung und Unterstützung leisten.

Darüber hinaus geht es um die Festigung der eingeübten Verhaltensweisen, um Einblicke in komplexere Zusammenhänge durch fächerübergreifenden Unterricht, um die weitere Förderung der Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen sowie den fortführenden Umgang mit den neuen Medien. Analog zum Vorgehen in der Vor-/Unterstufe kommen auch in der Mittelstufe die genannten Lehrwerke und didaktischen Materialien zum Einsatz. Die digitalen Übungsmöglichkeiten werden weiter gefestigt und gegebenenfalls erweitert.⁶

4.7.3 Oberstufe

Auch in der Oberstufe zielt der Unterricht auf die Förderung größtmöglicher Selbstständigkeit und der Entwicklung von Handlungskompetenzen ab. Die Schüler*innen werden stärker in die Planung und Gestaltung von Unterricht einbezogen. Für den Unterricht an der Topehlen-Schule heißt das konkret, dass die vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, z.B. im Bereich der Kulturtechniken, im handwerklichen oder musischen Bereich aufgegriffen und weiter gefördert werden. Offenerere Unterrichtsformen wie Projektunterricht, Wochenplanarbeit, Freiarbeitsphasen oder Stationslernen bieten dabei jedem/jeder Schüler*in Möglichkeiten, eigene Interessen und Handlungsfähigkeiten zu entwickeln und darüber hinaus ihre Selbstständigkeit zu fördern.

In Hinblick auf die Berufspraxisstufe bieten wir den Schüler*innen verstärkt Angebote im handwerklichen Bereich an und versuchen, das Arbeitsverhalten in Bezug auf Ausdauer, Konzentration und Genauigkeit zu verbessern.

4.7.4 Berufspraxisstufe

Die Berufspraxisstufe schafft die Grundlagen für die spätere berufliche Tätigkeit. Sie vermittelt eine berufliche Grundbildung. Im Mittelpunkt des Unterrichts in der Berufspraxisstufe stehen

- der Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten, die auf den Arbeitsplatz bezogen sind,
- die Verbesserung des Arbeits- und Freizeitverhaltens,
- Leben und Wohnen,
- Partnerschaft,
- die Entwicklung der Persönlichkeit.

Im Fachunterricht Hauswirtschaft, Gartenpflege und Metallwerken lernen die Schüler*innen Grundtechniken für den Umgang mit den jeweiligen Materialien und machen sich mit den entsprechenden Werkzeugen vertraut. Sie werden angeleitet, einem Arbeits- bzw. Fertigungsablauf möglichst selbstständig zu folgen und die Qualität ihres Produktes zu prüfen.

⁶ S. Kapitel 5.7.11 „Neue Medien im Unterricht“
Topehlen-Schule Eben-Ezer
Schulprogramm 2020

Einige Schüler*innen haben im nachmittäglichen arbeitspraktischen Training die Möglichkeit, Erfahrungen mit beruflichen Arbeitsabläufen und -tätigkeiten zu sammeln. Insbesondere im Bereich raumpflegerischer Tätigkeiten bestehen hier kontinuierliche Möglichkeiten, andere Bereiche wie etwa der Meierhof der Stiftung, das Café „Vielfalt“ oder die WfbM bieten sporadisch Praktika an.

4.7.5 Entlassstufe

Alle Schüler*innen der Berufspraxisstufe, die die Topehlen-Schule in den letzten zwei Schuljahren besuchen, werden in der Entlassstufe besonders auf ihre zukünftigen Möglichkeiten vorbereitet. Die Schüler*innen werden in zwei Entlassklassen von einem Lehrerteam unterrichtet und in ihrer individuellen Lebenswegplanung unterstützt. Im Mittelpunkt steht der/die Jugendliche, der/die sich mit seinen/ihren eigenen Fähigkeiten, Wünschen und Möglichkeiten auseinandersetzt. Der Lebensweg wird unter aller am Prozess Mitbeteiligten (wie beispielsweise Eltern, Betreuer*innen, Erzieher*innen, Lehrer*innen, Agentur für Arbeit, WvKiJu, Psycholog*innen...) individuell geplant. Zielsetzung der Entlassstufen ist vorrangig die Gestaltung des Überganges von Schule zu Beruf.

Es soll eine möglichst umfassende Vorbereitung für das Leben als Erwachsener in der Gesellschaft stattfinden:

- ❖ Veränderungen im Lebensumfeld, veränderte Tagesstrukturen, andere Urlaubszeiten, usw.
- ❖ Informationsgewinnung bei der Agentur für Arbeit Detmold über individuelle Möglichkeiten der Berufswahl und der verschiedenen Qualifizierungswege.
- ❖ Informationen über verschiedene Wohnformen, Voraussetzungen und Möglichkeiten des Wohnens und Besuche in den verschiedenen Wohnverbänden der Stiftung Eben-Ezer.
- ❖ Möglichkeiten, Voraussetzungen und Bedingungen der Arbeitsplätze des ee-Werk und der Lebenshilfe und des ersten Arbeitsmarktes kennen lernen und Besuche verschiedener Arbeitsplätze.
- ❖ Informationsveranstaltung unter Beteiligung der Polizei über Regeln in der Gemeinschaft.
- ❖ Gesetze und Bestimmungen des Jugendrechtes und des Erwachsenenrechtes.
- ❖ Politische Bildung.
- ❖ Informationen über die Möglichkeiten und die Organisation von Freizeitgestaltung.
- ❖ Vermittlung von Kompetenzen für ein möglichst selbstbestimmtes Leben im Rahmen einer adäquaten Wohnumgebung und Arbeitsplatzes.
(Gesundheitserziehung, Prävention, Mobilität, Ernährungslehre, Hygiene, Unfallschutz, ...).

Projekte

Im Rahmen unterschiedlicher Projekte werden die im Fachunterricht erworbenen Kompetenzen vertieft.

Diese Projekte werden vom Lehrerteam begleitet und können an verschiedenen Lernorten stattfinden (z.B. Kindergarten, Bauernhof, Gärtnerei, Holz, ...). Die Schüler*innen haben die Möglichkeit, die verschiedenen Projekte je nach eigener Neigung zu wählen und zu gestalten. Verschiedene Möglichkeiten der Arbeitsorganisation und auch wirtschaftliche Aspekte werden vermittelt und den Schüler*innen erfahrbar gemacht.

Praktika und Besichtigungen

Es finden in der Regel zwei unterschiedliche Praktika statt. Diese werden vom Lehrerteam begleitet und gemeinsam reflektiert. Es werden verschiedene Werkstätten, Arbeitsplätze auf dem öffentlichen Arbeitsmarkt und unterschiedliche Regiebetriebe besucht. Es findet dabei eine enge Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter*innen der Werkstatt und der Agentur für Arbeit statt.

Die Schüler*innen haben hier ein Forum, um Ängste abzubauen, konkrete Fragen zu stellen und sich auszutauschen. Sie können durch die vielfältigen Besuche in den unterschiedlichen Einrichtungen konkrete Vorstellungen sammeln und für sich persönlich nutzen.

Einige Schüler*innen nehmen am KAoA (kein Anschluß ohne Abschluss)-STAR-Projekt teil.⁷

4.8 Nachmittagsangebote

Zusätzlich zu den obligatorischen Unterrichtsangeboten am Nachmittag für die zum Schuljahresende aus der Schule zu entlassenden Schüler*innen bieten wir unterrichtsunterstützende Kurse für jede/jeden in Einzelbetreuung oder kleinen Gruppen an. Diese Angebote richten sich nach den individuellen Förderbedürfnissen der einzelnen Schüler*innen.

In jeder Unterrichtswoche bietet ein AG-Nachmittag Schüler*innen der Mittel-, Ober- und Berufspraxisstufen die Möglichkeit, Neigungen nachzugehen und besondere Angebote wahrzunehmen, die das Unterrichtsangebot ergänzen und bereichern. Zurzeit werden diese Angebote durch unsere Lehrkräfte vorgehalten. Geplant sind aber auch ergänzende Angebote, die zum Beispiel durch Mitarbeiter*innen aus dem Wohnverbund der Kinder und Jugendlichen vorgehalten werden.

⁷ Konkretisierende Hinweise hierzu finden sich unter <http://www.berufsorientierung-nrw.de/standardelemente/kaoa-star/index.html>
Topehlen-Schule Eben-Ezer
Schulprogramm 2020

4.9 Das Schulgebäude

Seit der Einweihung unseres neuen Schulgebäudes im Herbst 2006 ist es uns möglich in einem Gebäude zu unterrichten, das in seiner konzeptionellen Ausgestaltung den Bedarfen unserer Schüler*innen in besonderer Weise entspricht.

Dieses Konzept erlaubt insgesamt mehr Individualität. Hinter dem neuen Hauptgebäude mit Forum, Versorgungseinheiten und zentralen Werkstätten liegen drei weitgehend autonome Bereiche. In jedem sind jeweils zweigeschossig vier Klassen untergebracht. Jeder Bereich verfügt über eigene Werkräume für Arbeiten und kreatives Gestalten mit Holz, Metall, Ton und anderen Materialien. Es gibt nahe gelegene Küchen, Toiletten und Pflegeräume. Auch Spielbereiche und Therapieräume befinden sich in unmittelbarer Nähe der Klassenräume. Diese Individualität und Bewegungsfreiheit in überschaubaren Einheiten fördert Sicherheit, Selbstvertrauen und damit Lernfortschritte. Das gilt auch für Kinder und Jugendliche, die intensive Förderung in Anspruch nehmen sowie für jene mit Verhaltensweisen aus dem Autismusspektrum. Den Schüler*innen vermittelt diese Anordnung Sicherheit und Überschaubarkeit angesichts einer ihnen chaotisch und überkomplex erscheinenden Umwelt. Diese Sicherheit und Überschaubarkeit dient der emotionalen Stabilisierung, der Vertrauensbildung und des damit verbundenen Sich-Einlassens auf den Willen einer anderen Person (Verlassen der autistischen Grundhaltung). Schüler*innen die intensivpädagogische Förderung gemäß § 15 AO-SF erhalten, profitieren ebenfalls von der Anordnung der Räume. Die Wege sind kurz und die körperliche Pflege ist erleichtert. Es steht mehr Zeit für die unterrichtlichen Kernaufgaben zur Verfügung. Für diese Schüler*innen bedeuten die Übersichtlichkeit und Funktionalität der Lernräume ebenfalls einen besonderen Gewinn. Sie sind Voraussetzung für strukturiertes, dem Vermögen des Individuums angepasstes Lernen.

Hervorzuheben ist außerdem die besondere Ausgestaltung des Eingangsbereichs. Das Forum ist durch einen Musikraum ergänzt, der durch flexible Wände gleichzeitig als Bühne genutzt werden kann. Durch diese sinnvolle Kombination sind hier die besten Möglichkeiten für Theaterstücke, Konzerte und Feierstunden geschaffen.

Behindertengerechte Zugänge, Fahrstühle und Sanitäreinrichtungen helfen, den Schulalltag möglichst ohne unnötige Barrieren zu meistern und unterstützen unsere Lehrer*innen bei ihrer auch körperlich schweren Arbeit. Diese Gesichtspunkte sollen viele Jahre für ein optimales Arbeiten in der Schule sorgen.

Die neue Sporthalle

Die 1.100 qm große Halle lässt sich in zwei Teile trennen, sodass sie parallel bespielt werden kann. Der grüne Linoleum-Schwingboden und die holzverkleideten Prallwände entsprechen den Anforderungen an moderne Sportarenen. Der sieben

Meter hohe, weich gepolsterte Trampolinturm bietet auch schwer behinderten Menschen Bewegungsmöglichkeiten. Zudem gibt es eine Kletterwand in verschiedenen Schwierigkeitsstufen, die von sachkundigen Lehrkräften mit Kleingruppen genutzt werden kann.

4.10 Außerschulische Lernorte

Wir lernen auch außerhalb der Schule

Das Lernen an Orten außerhalb der Schule hat für unsere Schüler*innen eine besondere Bedeutung, weil es ihren Lernbedürfnissen entgegen kommt. Sie lernen besonders gut, wenn sie die Möglichkeit haben, Fähigkeiten in realen Situationen des Alltags zu entwickeln, wie beispielsweise beim Einkaufen in der Stadt. Sie lernen besonders gut, wenn sie Gegenstände und Abläufe in ihren wirklichen Dimensionen kennen lernen können, wie z.B. den Schiffsbau in der Meyerwerft in Papenburg.

Wir verbinden Unterricht mit außerschulischen Lernorten

Aus diesen Gründen gibt es zahlreiche Verknüpfungen zwischen dem Unterricht, seinen Inhalten und dem Besuch außerschulischer Orte. Dieser wird vor- und nachbereitet und bietet den Schüler*innen die Gelegenheit, Gelerntes anzuwenden und weiterzuentwickeln. Mögliche außerschulische Lernorte sind Schlösser und Burgen, internationale Restaurants, Handwerksbetriebe, die Polizei und vieles mehr.

Auch innerhalb der Stiftung Eben-Ezer mit seinen unterschiedlichen Bereichen sowie in der schulumgebenden Landschaft bieten sich viele Möglichkeiten für interessante und lehrreiche Unterrichtsgänge.

Weiter beinhaltet der Leitgedanke des Unterrichts an verschiedenen, außerschulischen Orten auch das Mobilitätstraining für alle Schüler*innen.

5 Die Leitsätze

5.1 Wir arbeiten schülerorientiert

Unser Ziel ist es, den Unterricht nach den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Schüler*innen auszurichten.

Dies gilt sowohl für den Erwerb sozialer Verhaltensweisen als auch für die praktischen (sensomotorischen) und lebenspraktischen Fertigkeiten sowie die kognitiven Fähigkeiten.

Guter Unterricht ist erreicht, wenn

- ❖ Die Lebenswelt der Schüler*innen angesprochen wird.
- ❖ Die Schüler*innen an der Planung beteiligt werden.

- ❖ Eigenaktivität und Selbsttätigkeit gefördert werden.
- ❖ Die Schüler*innen gefördert und gefordert werden.
- ❖ Der Unterricht in überschaubare Lernschritte unterteilt ist.
- ❖ Zwischen Lehrer*innen und Schüler*innen ein vertrauensvolles Verhältnis besteht.

Hilfreich auf dem Weg zu **gutem Unterricht** sind:

Differenzierung

- ❖ Innere und äußere Differenzierung.
- ❖ Klassenübergreifende Lerngruppen.
- ❖ Berücksichtigung individueller Lernvoraussetzungen.
- ❖ An den Bedürfnissen der Schüler*innen orientierte Schulbesuchszeiten.

Diagnostik

- ❖ Individuelle Förder- und Hilfepläne.
- ❖ Gezielte Beobachtung (z.B. durch Video und Kollegen).
- ❖ Gutachten (AO-SF) und jährliche Überprüfungen des Förderschwerpunktes sowie des Förderortes, ggf. eine daraus resultierende Umschreibung.

Kooperation

- ❖ Austausch mit Therapeut*innen.
- ❖ Regelmäßige Gespräche mit den Erzieher*innen.
- ❖ Kollegiale (Fall-) Beratung.
- ❖ Regelmäßige Teamsitzungen, die im Zuge des Ganztags fest im Stundenplan verankert sind.

Stärkung der Gemeinschaft

- ❖ Gruppen- und Partnerarbeit.
- ❖ Klassenfahrten.
- ❖ Projektwochen (z.B. „Landwirtschaft-Meierhof“).
- ❖ Gemeinsame Feiern.
- ❖ Elterntag.
- ❖ Jahresfest.
- ❖ Geburtstage.
- ❖ Andachten (z.B. Erntedank, Advent).

Emotionale Zuwendung

- ❖ Konstante Bezugspersonen.
- ❖ Gegenseitige Rücksichtnahme.
- ❖ Zeit für persönliche Gespräche - Respektierung der Schülerwünsche.
- ❖ Einzelförderung.
- ❖ Rhythmisierung und Haltgebung.

5.2 Schülervvertretung / Schüler-Lehrer-Konferenz

Ca. zweimal im Jahr finden im Lehrerzimmer Schüler-Lehrer-Konferenzen (SLK) statt. Mitglieder sind die jeweils gewählten Klassensprecher*innen (im Krankheitsfall Vertreter*innen) und zwei Lehrer*innen, die als Vertrauenslehrer*in von den Klassensprecher*innen gewählt wurden. Die Klassensprecher*innen und ihre Stellvertreter*innen wählen aus ihren Reihen die Schüler*innen-Vertreter für die Schulkonferenz.

Im Gremium werden wichtige Dinge aus dem Schulleben besprochen (z.B. Pausen/ Schulregeln, Schulanschaffungen, Schulhofgestaltung, Feste, ...), Informationen und Fragen ausgetauscht und Arbeitsaufgaben für die Klassen (Fragebögen, Wettbewerbe, Arbeitsaufträge, ...) erarbeitet. Diese werden durch die Klassensprecher*innen in die Klassen getragen, dort bearbeitet und in der nächsten Schüler-Lehrer-Konferenz besprochen. Die Vertrauenslehrer*innen ihrerseits unterrichten in der Lehrerkonferenz das Kollegium und bearbeiten dort Arbeitsaufgaben.

5.3 Pausengestaltung

Die Pausenzeit ist ein wichtiger Bestandteil im Schulleben der Schüler*innen. Wir haben mit der Schülerschaft gemeinsam ein Pausenkonzept entwickelt, das den unterschiedlichen Bedürfnissen aller entgegenkommt.

Bedürfnisse unserer Schüler*innen in den Pausen sind:

- ❖ Sportlich bewegen und toben,
- ❖ entspannen und Ruhe haben,
- ❖ entspannte Gespräche mit Schulkameraden und gemeinsames Spiel.

Den Schüler*innen aus den Unter- und Mittelstufen stehen von den älteren Schüler*innen unabhängige Pausenzeiten zur Verfügung.

Schulhof

Um sich in der Schule wohl zu fühlen und sie als Lebensraum annehmen zu können, ist der Schulhof und seine Gestaltung von großer Bedeutung. Er sieht für alle

Bedürfnisse Räume vor. Zum Toben und für sportliche Betätigung stehen ein Bolzplatz, zwei Basketballkörbe, Tischtennisplatten, eine Rutsche, zahlreiche Schaukeln, sowie genügend Laufflächen zur Verfügung. Durch Büsche und Hecken abgeteilte Sitzecken bieten Möglichkeiten für entspannte Gespräche und Spiele. Darüber hinaus laden aufgelockerte, überdachte Sitzgruppen, ein großer, überdachter Sandplatz, ein Spielschiff und die Ausgabe verschiedener Spielgerätschaften und Fahrzeuge zur aktiven Pausengestaltung ein. Unter Berücksichtigung der im Laufe der Zeit veränderten Schülerschaft und der Einführung des Ganztags schulbetriebes wird eine regelmäßige Angleichung an den aktuellen Ist-Zustand durch die Arbeitsgruppe „Schulhof“ vorgenommen.

Diese Arbeitsgruppe hat zunächst ein Konzept erarbeitet, das folgende Ergänzungen und Verbesserungen vorsieht:

- Umgestaltung der Sandfläche unter dem roten Trakt (Beachsoccerfeld, Geräte zum Hangeln und Balancieren, Staumöglichkeiten für Sandspielzeug, etc.).
- Vorhandene Rutsche durch Hangrutsche aus Kunststoff ersetzen
- Sitzecke mit festem Dach.
- Wetterfeste Basketballfeldmarkierung.
- Feste Wege für Kettcar oder Fahrrad.
- Anschaffung eines mobilen Sonnensegels.

Regeln

Regeln für das Pausenverhalten wurden von den Schüler*innen der Schüler-Lehrer-Konferenz aufgestellt und verabschiedet. Innerhalb der SV werden diese Regeln überprüft und Probleme mit den Vertrauenslehrer*innen besprochen.

5.4 Schüler*innen mit zusätzlichem emotionalem und sozialem Förderbedarf

Am 21.12.2010 wurde vom Vorstand der Stiftung Eben-Ezer die Richtlinie „Qualitätsmanagement zur Sicherung professioneller Betreuung in herausfordernden Situationen“ verabschiedet, die den Rahmen der Arbeit in den Bereichen beschreibt. Auch die Bezirksregierung Detmold sah Handlungs- und Beratungsbedarf in pädagogischen Grenzsituationen und veröffentlichte Handlungsempfehlungen⁸

Grundlagen

Unsere Schüler*innen zeigen sehr unterschiedliche Formen emotionalen und sozialen Förderbedarfs:

- Missachten von Schulregeln.
- Mitschüler*innen oder Lehrer*innen beleidigen oder beschimpfen.
- Schüler*innen drohen oder tätlich angreifen.

⁸ Bezirksregierung Detmold (Hrsg.) (2007), Lehrer*innen in pädagogischen Grenzsituationen, Detmold: Eigendruck.

- Eigene oder fremde Gegenstände beschädigen.
- Sich selbst verletzen.

Diese Verhaltensweisen fordern uns heraus, über Motive und Ziele der Schüler*innen nachzudenken und Konzepte zu entwerfen, die Verhalten positiv beeinflussen und weiter entwickeln.

So unterschiedlich unsere Schüler*innen sind, so unterschiedlich sind auch die Gründe des sozialen und emotionalen Förderbedarfes. Für die einen ist es vielleicht der Wunsch, sich von den Erwachsenen abzugrenzen und Autonomie zu erlangen, für die anderen ist es Langeweile, weil sie es noch nicht gelernt haben, sich sinnvoll zu beschäftigen.

Jedes Verhalten wurde unter bestimmten Umständen gelernt und kann auch verändert werden, wenn die Umstände und Reaktionen verändert werden. Demnach macht auch herausforderndes Verhalten für den entsprechenden Schüler oder die bestimmte Schülerin Sinn. Es ist eine gelernte Strategie, um Ziele zu erreichen. Entweder muss sie irgendwann funktioniert haben oder den Schüler*innen sind keine anderen Handlungsmöglichkeiten bekannt.

Um herausforderndes Verhalten zu ändern, brauchen diese Schüler*innen ein verlässliches Umfeld, in dem die Erwachsenen in ähnlicher, immer wiederkehrender Weise reagieren. Dann können sie lernen,

- dass das herausfordernde Verhalten nicht mehr funktioniert,
- dass es andere Verhaltensmöglichkeiten gibt und
- dass diese besser zum Ziel führen, als ihre unerwünschten Gewohnheiten.

Ziele

Unser Ziel ist es, herausforderndes Verhalten, das alle in große Konflikte bringt, durch neue Verhaltensmöglichkeiten zu ersetzen, die die gleiche Funktion für die Schüler*in erfüllen ⁹.

Gleichzeitig müssen andere Schüler*innen vor körperlichen und verbalen Angriffen geschützt werden. Dazu braucht es Regeln, die jeder/ jedem bekannt sind und deren Einhaltung von den Lehrkräften verantwortet wird.

Unsere Schule soll allen Schüler*innen eine angstfreie und anerkennende Atmosphäre bieten.

⁹ Sarimski, K. (2001), Interventionsbereich: Belastendes Verhalten, In: e.d., Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung, Göttingen: Hogrefe, 101-138. Ebenso: Meyer, H. (2000), Verhaltensorientierte Interventionen bei Schülerinnen und Schüler mit geistiger Behinderung: Konzeption und Planung, Heidelberg: Edition S. Petermann, F., Petermann, U. (2005), Training mit aggressiven Kindern, Beltz: Weinheim.

Umsetzung

Um diese Ziele durchzusetzen, braucht es eine intensive Zusammenarbeit aller Kolleg*innen innerhalb der Teams sowie im ganzen Kollegium. Durch zahlreiche Konferenzen zu diesem Thema, in denen aktuelle Fragen geklärt wurden, stellen wir dies sicher.

In Fortbildungen haben wir unsere Kenntnisse vertieft und uns über ein schulübergreifendes Vorgehen verständigt. Zu unserem Konzept gehören:

- ❖ Schulregeln.
- ❖ Pausenkonzept.
- ❖ Verstärkersysteme/ Förderpläne.
- ❖ Ruheraum.
- ❖ Klassenzusammensetzung.
- ❖ Unterrichtsimmanente Ansätze.
- ❖ Schulordnungsstrafe / Schulverweis.
- ❖ Zusammenarbeit mit dem Wohnverbund für Kinder und Jugendliche (WvKiJu).
- ❖ Beachtung rechtlicher Aspekte bei körperlichen Auseinandersetzungen.
- ❖ Bezug zum Rahmenkonzept der Einrichtung Eben-Ezer.

Schulregeln

In der Schüler-Lehrer-Konferenz wurden über notwendige Regeln für das schulische Zusammenleben beraten und drei grundlegende Regeln formuliert:

- ❖ Keine Gewalt, weder körperlich noch verbal!
- ❖ Nach dem Klingeln in die Klasse gehen!
- ❖ Alle Lehrer*innen haben etwas zu sagen!

Es wurde auch über Konsequenzen diskutiert, die bei Missachtung der Regeln folgen sollen. Hier setzen sich die Schüler*innen für sehr strenge Strafen ein. Es wurde jedoch die Vereinbarung getroffen, dass die aufsichtführenden Lehrpersonen situationsangemessen und individuell über Konsequenzen entscheiden.

Verstärkersysteme/ Förderpläne

Ein wesentlicher Baustein des Umgangs mit herausforderndem Verhalten sind die individuellen Förderpläne. Dabei wird langfristig geplant, wie das positive Verhalten der Schüler*innen bestärkt und unerwünschtes abgebaut werden kann. Wir gehen von den Ressourcen und Fähigkeiten der jeweiligen Person aus und schauen, welche Situationen und welche Bedingungen förderlich sind. Diese Situationen werden erweitert und häufiger hergestellt.

Es sollen immer auch kritisch die Rahmenbedingungen beobachtet werden, die mit herausforderndem Verhalten zusammenhängen. Wird der/ die Schüler*in im Unterricht überfordert? Passt die Gruppengröße/ -konstellation zu den jeweiligen sozialen Fähigkeiten? Können die Gefühle anderer erkannt werden? Wenn es möglich ist, werden problematische Bedingungen an die Bedürfnisse der/des jeweiligen Schüler*in angepasst, damit eine langfristige positive Entwicklung gewährleistet werden kann.

Oft müssen die Schüler*innen auch neue Verhaltensmöglichkeiten kennen lernen und üben ¹⁰.

Vielen Schüler*innen hilft es, wenn nach kurzen Zeiteinheiten über das Verhalten gesprochen wird. Hat sie/ er (kein un-)erwünschtes Verhalten gezeigt, sollte es eine Belohnung geben.

Es haben sich verschiedene Verfahren bewährt, mit Schüler*innen ihr Verhalten zu reflektieren:

- **Unmittelbare Belohnung:** Nach einer bestimmten Zeiteinheit (z.B. eine Schulstunde, von Pause zu Pause, ...) wird über die Einhaltung vereinbarter Regeln gesprochen. Wurden die Regeln eingehalten, erhält die/der Schüler*in eine individuelle Belohnung, z.B. Lob, Computer spielen, ein Mandala ausmalen, sich ein Lied wünschen, das gemeinsam gesungen wird.
- **Lerntagebücher:** Für jeden Tag schätzen sich die Schüler*innen, bezogen auf vorher verabredete Verhaltensweisen, ein, z.B. „Ich komme pünktlich nach der Pause in die Klasse.“, „Ich bin freundlich zu Manuel.“ oder „Ich gehe langsam und leise durch die Klasse.“ Hier gibt es keine Belohnung, sondern nur eine gemeinsame Reflektion.
- **Smilies sammeln:** Für erwünschtes Verhalten bekommen die Schüler*innen Smilies oder Punkte, die sie sammeln können. Bei Erreichen einer bestimmten Anzahl bekommen sie eine Belohnung (s.o.). Die Klasse kann auch gemeinsam Smilies sammeln und es gibt eine gemeinschaftliche Belohnung.

Diese Systeme setzen voraus, dass die jeweiligen Schüler*innen wissen, was von ihnen erwartet wird und, dass sie in der Lage sind, dies auch tatsächlich zu tun.

Wenn Schüler*innen wütend werden, verlieren sie oft die Kontrolle über die eigenen Handlungen. Hier ist es wichtig, Selbstwahrnehmung aufzubauen, damit sie merken, was mit ihnen passiert.

¹⁰ Bergsson, M. (2003), Ich fülle meinen Handwerkskoffer, In: Bergsson, M., Luckfiel, H., Umgang mit „schwierigen“ Schülern, Cornelsen: Berlin, 50-79.

Uns ist bei diesen Interventionen wichtig, dass die Schüler*innen erfahren, dass nur das Verhalten, nicht sie selbst, abgelehnt werden. Jede/ jeder ist Teil der Gemeinschaft, bereichert das schulische Leben und ist bei uns willkommen. Dazu müssen immer wieder die positiven, liebenswerten Eigenschaften und Verhaltensweisen hervorgehoben werden.

Ruheraum

In jedem Flur gibt es einen Ruheraum, der für Schüler*innen vorgesehen ist,

1. die mit der Gruppensituation überfordert sind und sich zurückziehen möchten,
2. die Kontrolle über ihre Handlungen verloren haben, weil sie so wütend sind, und
3. die Mitschüler*innen oder Lehrer*innen angreifen.

In den Fällen 2 und 3 gehen die Lehrer*innen je nach Situation mit in den Ruheraum, um den/die Schüler*in zu beruhigen und Konflikte im Gespräch zu klären. Oft können sich die Schüler*innen allein besser beruhigen und werden nur durch die Sichtscheibe beaufsichtigt. In extremen Situationen der Notwehr, der Nothilfe und des rechtfertigenden Notstandes kann z.B. zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Raum für den Zeitraum der andauernden Bedrohung kurzfristig abgeschlossen werden. Zur Wahrung der körperlichen Unversehrtheit kann eine gleichzeitige Präsenz des Personals im Ruheraum nur im kalkulierbaren Rahmen möglich sein. Die sich im Ruheraum befindende Person wird aber immer ständig durch die Sichtscheibe beaufsichtigt. Die Nutzung des Raumes in den Fällen der Punkte 2 und 3 muss immer schriftlich begründet und dokumentiert werden.

Klassenzusammensetzung

Die Klassen sollen so zusammengesetzt werden, dass sie wenig Konfliktpotential bieten. Schüler*innen, die regelmäßige und nachhaltige Konflikte haben oder in starken Konkurrenzrivalitäten stehen, werden getrennt. Wenn Schüler*innen Konflikte mit Mitbewohner*innen ihrer Wohngruppe haben, kann das Miteinander mit Klassenmitgliedern aus anderen Gruppen zur Entschärfung beitragen. Wir haben die Erfahrungen gemacht, dass auch ein Klassenwechsel wesentlich zur psychischen und emotionalen Stabilisierung beitragen kann.

Unterrichtsimmanente Ansätze

Fragen von sozialem Verhalten sind immer auch Thema des Unterrichts. In Rollenspielen wird freundliches Verhalten geübt. Dazu kommen Gespräche über Freundschaft. Wie gewinne ich Freunde? Was kann ich mit Freunden unternehmen? Wie spreche ich jemanden an? Aggressionen kommen nicht selten aus einem

unbefriedigten Geltungsbedürfnis. Mit Anerkennung und Wertschätzung kommen auch Ausgeglichenheit und Zufriedenheit, mit dem Ergebnis, andere weniger herausfordern zu müssen.

Körperorientierte Arbeit kann helfen, herausforderndes oder aggressives Verhalten abzubauen. Körperspannung wird gelöst und vielleicht erst jetzt wahrgenommen. Was passiert mit mir, wenn ich wütend werde? Um Wut zu bremsen, muss sie wahrgenommen werden (Petermann, Petermann 2005).

Beim Umgang mit herausforderndem Verhalten geht es oft darum, neue Verhaltensmöglichkeiten zu etablieren. Das Erlernen von sozialen Fähigkeiten wird Gegenstand von Unterricht. Sind z.B. fehlende Ausdrucksmöglichkeiten der Grund für anhaltendes Schreien eines Kindes, müssen neue Wege gefunden werden, mit denen es sich verständlich machen kann. Dann wird das Schreien überflüssig.

Zusammenarbeit mit dem Wohnverbund für Kinder und Jugendliche (WvKiJu)

Für jedes Ziel von Erziehung gilt, dass es erfolgreicher umgesetzt werden kann, wenn alle Beteiligten sich absprechen und an einem Strang ziehen. Bei Schüler*innen mit herausforderndem Verhalten ist dies zwingend. Regelmäßige Gespräche mit den Erzieher*innen der Wohngruppen sollen informieren, wie das Verhalten der Schüler*innen aussieht und wie auf das Verhalten reagiert wird. Gemeinsam suchen wir nach der Motivation der/des Schüler*in, warum z.B. andere beleidigt werden oder Mobiliar beschädigt wird. Bei besonderen Vorkommnissen sollten Lehrer*innen bzw. Erzieher*innen schnell informiert werden, damit sie das aktuelle Verhalten einordnen und sinnvoll reagieren können.

Die Betreuungsplanung bietet einen festen Rahmen, um die die Schüler*innen betreffenden langfristigen Ziele und Erwartungen anzusprechen. Sie finden jährlich statt und haben einen Zeitrahmen von ca. zwei Stunden.

Verhalten in pädagogischen Grenzsituationen

Wir kommen immer wieder in Situationen, in denen Schüler*innen auf sprachliche Bitten und Aufforderungen nicht reagieren, ihr Verhalten jedoch gestoppt werden muss. Dies ist insbesondere der Fall, wenn sie sich oder andere verletzen, verletzen wollen oder dies androhen, Sachen beschädigen oder geltende Schul- oder Klassenregeln dauerhaft missachten. Hier können wir gezwungen sein, Schüler*innen festzuhalten oder sie gegen ihren Willen aus dem Raum bzw. der Situation zu bringen. Körperliche Maßnahmen sollen immer verhältnismäßig, professionell und gezielt sein. Wenn es möglich ist, agieren mehrere Lehrer*innen zusammen, um das Kräfteverhältnis eindeutig zu machen und die Situation möglichst schnell zu klären.

5.5 Schüler*innen mit autistischen Zügen

Die Stiftung Eben-Ezer bietet Menschen mit autistischem Verhalten ein ihrem Hilfebedarf entsprechendes, differenziertes Lebensumfeld.

In den Bereichen Wohnen, Schule, Arbeit und Freizeit werden Hilfen angeboten, die ihnen ermöglichen, ihren individuellen Vorlieben nachzugehen und ein Leben in der Gemeinschaft zu führen.

Grundlagen der Arbeit

Bei Menschen mit autistischem Verhalten liegt eine tief greifende Entwicklungsstörung vor. Soziale, kommunikative, emotionale, sensorische und motorische Probleme erschweren ihre Lebens- und Lernsituation. Ausprägung und Intensität des autistischen Verhaltens können sehr unterschiedlich sein.

Es ist davon auszugehen, dass allen autistischen Verhaltensweisen ähnlich gelagerte Problematiken zugrunde liegen, die wiederum in den Grundzügen ähnliche Förder-/Hilfebedarfe hervorrufen, die sich aber individuell in quantitativer und/ oder qualitativer Hinsicht sehr unterschiedlich darstellen können.

Die Inhalte und die Formen der Förderung/ Hilfe müssen deshalb auf den einzelnen Menschen und seine Situation abgestimmt sein.

Die positive Gestaltung der Beziehung zum Menschen und die Strukturierung und Visualisierung der räumlichen, zeitlichen und handelnden Welt sind wesentliche Merkmale unserer pädagogischen Arbeit. Sie bieten Orientierung, schaffen Vorhersehbarkeit, erleichtern Flexibilität und helfen auf dem Wege zu größtmöglicher Selbstständigkeit.

Ausbildung/ Qualifizierung der Mitarbeiter*innen

Alle pädagogisch tätigen Mitarbeiter*innen haben einen Grundkenntnisstand über den Themenbereich Autismus - Spektrums - Störung.

Individualisierung und Teilhabe

Autistisches Verhalten verlangt eine differenzierte Sichtweise und differenziertes Vorgehen.

Wir bieten den Schüler*innen, die von einer schwerwiegenden Form des Autismus betroffen sind, stark **individualisierte** Formen der Hilfe an. Sie reichen von einem allgemein spielerischen Umgang, einem speziellen Zuschnitt und Einrichtung der

Räume, einer ihnen gemäßen Tagesstruktur bis hin zu unterstützender Strukturierung ausgeübter Aktivitäten.

Eine Konstanz in der Mitarbeiterschaft und ein besonderer Mitarbeiterschlüssel sind hier selbstverständlich.

Für Schüler*innen, die eher durch mittelgradig bis leichtere Formen des Autismus eingeschränkt sind, bieten wir unterstützende Formen der Hilfe an, die es ihnen ermöglichen, ein ihren Fähigkeiten entsprechendes selbstständiges und aktives Leben in der **Gemeinschaft** zu führen.

Die Strukturierung und Visualisierung des **Raumes**, die neue Topehlen-Schule wurde z.B. nach diesen Grundsätzen konzipiert und ausgestaltet, der **Zeit**, eine übersichtliche und verlässliche Tagesstruktur, die durch Kommunikationshilfen (Bilder, Pläne, Schrift u.a.) immer nachvollziehbar ist, der **Aktivitäten** (Arbeit/Freizeit) durch z.B. Visualisierung dessen, was ich gemacht habe und was ich noch machen muss, gewährleisten eine aktive Teilhabe am sozialen Leben ohne Zwang und Druck.

Eine Verlässlichkeit in der betreuerischen Beziehung und ein besonderer Mitarbeiterschlüssel sind auch hier selbstverständlich.

Unterstützende und begleitende Dienste

Wo immer es möglich und angeraten ist, bietet die Stiftung Eben-Ezer weitere Unterstützung für Menschen mit Autismus-Spektrums-Störung an, z.B. in den Bereichen

- ❖ Motopädie
- ❖ Ergotherapie
- ❖ Therapeutisches Reiten
- ❖ Basale Stimulation
- ❖ Musiktherapie
- ❖ Logopädie
- ❖ Spieltherapie

Unser Therapeutisches Zentrum bietet bei Vorliegen einer besonderen medizinischen Indikation ebenfalls unterstützende Hilfen an.

Außerdem ist seit dem Sommer 2018 ein neuer Fachdienst des Vereins „Autismus OWL“ in die Kooperation mit der Stiftung eingetreten. Er bietet sowohl Beratung für hilfeschuchende Eltern als auch Therapien und Schulbegleitung für Kinder und Jugendliche, die Verhalten aus dem Autismus-Spektrum zeigen, an und ist mit einer Fachstelle schulnahe auf dem Gelände von Neu Eben-Ezer verortet. Auf die Ressourcen des Vereins kann die Schule im Bedarfsfall zurückgreifen.

Schüler*innen mit intensivpädagogischem Förderbedarf

Für über die Hälfte der Schüler*innen liegt gemäß § 15 AO-SF ein besonderer Förderbedarf und damit eine schwerste und mehrfache Behinderung vor. Schüler*innen mit besonderem Förderbedarf werden in der Topehlen-Schule nicht in speziellen Klassen beschult, sondern im Klassenverbund ihrer Jahrgangsstufe. Heterogene Klassengemeinschaften fördern den Zielbereich „Sozial- emotionales Lernen“. Die Fördermaßnahmen finden im Rahmen von Klassenunterricht, Einzelförderung und Kursunterricht statt und werden vom Klassenlehrerteam geleistet.

Für die Schüler*innen mit schwersten kognitiven und körperlich-motorischen Beeinträchtigungen ermöglichen unsere räumlichen Gegebenheiten eine individuelle Förderung in bestmöglicher Umgebung. Es stehen drei Snoezelenräume, reizarme Räume und neben dem Klassenraum auch ein Nebenraum zur Verfügung. In die individuelle Förderung beziehen wir auch die Förderpflege im Rahmen des Unterrichts mit ein.

Innerhalb der Einrichtung Eben-Ezer können wir das Snoezelenzentrum „Haus Hohensonne“ nutzen.

Ziele und Grundsätze für diese Schülergruppe

Wahrnehmung: in Gang setzen und Ausdifferenzieren von Wahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung.

Individualität: Bedürfnisse und Interessen entwickeln und verwirklichen.

Handlungskompetenz: Passivität und Abhängigkeit abbauen, selbstbestimmte Aktivitäten anbahnen und entfalten.

Motorik: Ermöglichung und Anregung sensomotorischer Erfahrungen.

Kommunikation: Kontakte erleichtern, Beziehungen aufbauen und Dialoge ermöglichen.

Im Bedarfsfall -nach Vorlage eines ärztlichen Attests- und kritischer Prüfung durch das Schulamt wird stundenweise Einzelförderung in Form von Hausunterricht ermöglicht.

Pflege

Für je zwei Klassen steht ein Pflegeraum mit entsprechender Einrichtung zur Verfügung. Hier werden die notwendigen Maßnahmen auf der Basis eines engen

emotionalen Kontaktes zur/zum Schüler*in in einer angenehmen Atmosphäre durch das Lehrerteam geleistet. Wir führen mit den Ärzten und dem therapeutischen Personal einen wechselseitigen und engen Informationsaustausch. Ärztlicherseits verordnete Maßnahmen unterstützen wir, bzw. führen sie durch, so fern die Lehrer*innen die entsprechenden Qualifikationen dafür aufweisen.

Für Lageänderungen stehen uns verschiedene Lagerungsmöglichkeiten (z. B. Schaukel, Sitzsack,...) in den Klassen und Nebenräumen zur Verfügung. Hier können individuelle Erfahrungen in der Klassengemeinschaft gesammelt werden.

Das Frühstück nehmen wir im Klassenverband gemeinsam ein. Schüler*innen, die dabei Unterstützung benötigen, werden hierbei angeleitet, wobei auf eine zunehmende Selbstständigkeit hin gearbeitet wird. Sondenernährung übernimmt medizinisch geschultes Personal.

Snoezelen

Unter Snoezelen verstehen wir das bewusst ausgewählte Anbieten primärer Reize in einer angenehmen Atmosphäre. Wir schaffen Situationen, in denen wir die Sinne ganz gezielt ansprechen mit Hilfe von Licht, Geräuschen, Gefühlen, Gerüchen und dem Geschmackssinn.

In unseren Snoezelenräumen haben wir verschiedene Möglichkeiten diese Reize gezielt einzusetzen oder die Schüler*innen individuell wählen zu lassen. Uns stehen ein Wasserbett, eine Schaukel, Schaukelschale, ein Sternenhimmel, verschiedene Projektoren und Lichtquellen, Duft Dosen, eine Klangschaukel, Klangschalen, eine Wassersäule, Massagegeräte und viele andere Möglichkeiten zur individuellen Förderung zur Verfügung.

Durch die räumliche Nähe zu den Klassen besteht auch die Möglichkeit einzelnen Schüler*innen bei einer Reizüberflutung im Klassenraum eine kurze Ruhephase einzuräumen.

Auch nutzen wir gern die Möglichkeit des Besuches des Snoezelenzentrums im Haus Hohensonne der Stiftung Eben-Ezer. Hier stehen drei unterschiedlich eingerichtete Räume zur Verfügung.

5.6 Konzept individuelle Förderpläne

Förderplanung sichert die Qualität der Förderung

Förderplanung ist ein dialogischer Prozess zwischen möglichst vielen Beteiligten, der die Qualität der Förderung steigern soll durch Absprachen, fachliche Orientierung, Evaluation und Transparenz untereinander und gegenüber Außenstehenden, z.B. den Schüler*innen, den Eltern, den Erzieher*innen. So bewegt sich der Diskurs spiralförmig um fünf Bereiche:

- ❖ Beobachtung und Diagnostik sowie Gespräche darüber,
- ❖ Entscheidung darüber, was vordringlich ist,
- ❖ Planung der gemeinsamen Umsetzung in Schule und Unterricht,
- ❖ Durchführung und Prozessbeobachtung und
- ❖ die abschließende Beurteilung der Arbeit anhand der gesetzten Ziele für einen festgelegten Zeitraum.

Dabei sind die Kompetenzen und Ressourcen der/des Schüler*in zu sehen und der Zusammenhang zum aktuellen Umfeld mit seinen Voraussetzungen.¹¹

Es werden bedeutsame Lernziele für jede*n Schüler*in formuliert

Die individuellen Förderpläne sind ein Kernelement unserer erzieherischen und unterrichtlichen Arbeit. Ausgehend von den individuellen Stärken und Schwierigkeiten fragt sich das Klassenteam, was bedeutsame nächste Lernschritte für die Schüler*innen sein könnten. Die weitere Förderplanung konzentriert sich auf einen dieser Lernschritte. Das aktuelle Verhalten in den ausgewählten Förderbereichen wird beschrieben und möglichst konkrete Lernziele formuliert. Je kleinschrittiger und genauer die Lernziele benannt sind, desto leichter lassen sich Lernfortschritte beobachten.

Wir helfen den Schüler*innen, sich entsprechend ihrer Lernziele zu entwickeln

Die pädagogischen Maßnahmen, die den Schüler*innen helfen sollen, die gewünschten Verhaltensmöglichkeiten zu entwickeln, bilden das Herzstück der alltäglichen Arbeit (Bergson 2003, 50ff.). Die Gedanken werden für jeden einzelnen in tabellarischer Form verschriftlicht. Die Förderpläne, die zusätzlich für die Anerkennung der Schwerstbehinderung nach §15 AO-SF verwendet werden, werden mit einer Verhaltensbeschreibung versehen, die die besonderen Fördernotwendigkeiten der Schüler*innen detailliert darstellt und die Notwendigkeit des erhöhten Betreuungsbedarfes erklärt.

Wir sprechen mit den Schüler*innen über ihr Lernen

Mit Schüler*innen, die über ihr eigenes Verhalten reflektieren können, sprechen wir über die gefundenen Lernziele und deren Verwirklichung. In einem Förderplangespräch zwischen der/des Schüler*in und dem Klassenlehrerteam wird über den Lernprozess gesprochen. Dazu können von Schülerseite aus Wünsche geäußert und eigene Ziele genannt werden, über deren Realisierbarkeit mit dem

¹¹ Schumacher, Johannes (2004), Planen mit Gewinn - Wem nützen individuelle Förderpläne?, In: Verband Sonderpädagogik LV NRW e.V. (Hrsg.), Förderplanung in der sonderpädagogischen Arbeit, Meckenheim, S. 13ff.

Lehrerteam gesprochen wird. Gemeinsam werden sie in eine angemessene Form gebracht.

Wir messen Erfolge an der individuellen Entwicklung

Die individuellen Förderpläne werden für alle in der entsprechenden Klasse tätigen Kolleg*innen im Klassenbuch eingehftet, Erfolge oder Anpassungen reflektiert und dokumentiert. Erfolge werden ausschließlich an der individuellen Entwicklung gemessen und beziehen sich nicht auf Vergleiche mit Bezugsgruppen¹². Jährlich werden die Förderpläne für alle Schüler*innen als Ganzes überarbeitet, neu formuliert und ggf. neue Förderziele gewählt oder weiter bestehende angepasst. Die Förderpläne werden auch in digitalisierter Form bereitgestellt, um bei Versetzungen von Schüler*innen und Nuancierung von Förderbedürfnissen schnelle Veränderungen einarbeiten zu können und Kontinuität in langfristige Maßnahmen einzubringen.

Wir arbeiten nach den Prinzipien Unterstützter Kommunikation (UK)

Kommunikation bedeutet Teilhabe am Leben. Es ist ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen als Person wahrgenommen zu werden, mit anderen Menschen in Beziehung zu treten, sich auszutauschen und sich mit seinen Wünschen und Ideen ins Alltagsleben einzubringen. Daraus erschließt sich ein Grundrecht für jeden Menschen auf Kommunikation. Menschen kommunizieren in der Regel und zu einem großen Teil mit Hilfe der Lautsprache. Sprachlich eingeschränkte oder nichtsprechende Personen sind deshalb gefährdet, in ihren eigenen Willensäußerungen übergangen zu werden.

Der Begriff der Unterstützten Kommunikation (UK) ist die deutsche Bezeichnung des internationalen Fachterminus AAC (Augmentative and Alternative Communication)¹³. Das Konzept der UK beinhaltet alle pädagogischen, therapeutischen und technischen Hilfsmittel, die Menschen ohne oder mit erheblich eingeschränkter Lautsprache zur Verständigung angeboten werden.

Das Ziel der Unterstützten Kommunikation ist, die Kommunikationsmöglichkeiten dieser Menschen zu verbessern/zu erweitern, indem ihnen Hilfsmittel und Strategien zur Verfügung gestellt werden, welche die Lautsprache ergänzen und/oder ersetzen.

Die Schüler*innen erhalten erweiterte, differenzierte und personalisierte Möglichkeiten, mit denen sie mit ihren Mitmenschen in Interaktion treten können, so dass sie Ja/Nein, ihre Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse

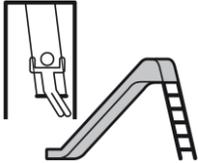
¹² Bundschuh, K. (1995), Heilpädagogische Diagnostik als Förderdiagnostik, In: e.d., Heilpädagogische Psychologie, München: Reinhardt, 170-195.

¹³ Beukelmann, D. R., Mirenda, P. (2007), Augmentative und alternative communication – supporting children and adults with complex communication needs, Baltimore: Paul H. Brooks.

mitteilen, selbst Entscheidungen treffen, Interessen bekunden und auch Fragen stellen können. Dabei sollen sämtliche Möglichkeiten einem „nichtsprechenden“ oder „eingeschränkt sprechenden“ Menschen ein umfassendes Kommunikationssystem bereit zu stellen, ausgeschöpft werden. Hierbei soll von der Beobachtung der vorhandenen Kommunikationsmöglichkeiten des einzelnen Schülers ausgehend eine Kommunikationsanbahnung über die Erweiterung körpereigener Kommunikationsmittel (z.B. Gebärden) bis hin zur Bereitstellung externer Kommunikationsmittel, wie Symbolen oder elektronischen Hilfsmitteln, wie z.B. personalisierten Talkern gearbeitet werden.

Eine interne diagnostische Erhebung (Juni 2016) hat ergeben, dass ca. 50 % der Schüler*innen über keine oder eine erheblich eingeschränkte aktive Lautsprache verfügen oder so undeutlich sprechen, dass nur enge Bezugspersonen sie verstehen. Um diese Schülergruppe im sprachlich-kommunikativen Bereich strukturiert zu fördern, werden ab dem Schuljahr 2017/18 verbindlich für alle Klassen die Symbolsammlung Metacom sowie die Gebärden nach den Deutschen Gebärdensprache (DGS, Karin Kästner) umgesetzt. Entsprechende Schullizenzen wurden angeschafft. Ziel ist es, jeder Gebärde ein Metacom-Symbol zuzuordnen.

Pause

„Pause“

Rechnen



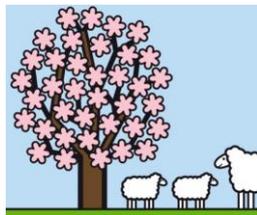

„Mathematik“

blau



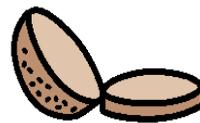
„blau“

Frühling



„Frühling“

Brötchen



Der regionale Arbeitskreis der Förderschulen mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung der Bezirksregierung, an dem auch zwei Lehrer*innen der Topehlen Schule Mitglied sind, treibt die Implementierung der Unterstützten Kommunikation voran. Ebenso agiert die seit 2008 ins Leben gerufene Projektgruppe UK der Stiftung Eben-Ezer, die sich für die Vernetzung im Bereich UK einsetzt und die Vereinheitlichung der Symbole und Gebärden für

alle Bereiche in Eben-Ezer für unverzichtbar hält. Auch hier ist ein Lehrer der Topehlen - Schule ständiges und impulsgebendes Mitglied.

Durch gezielte Fortbildungen bei der Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation qualifizieren sich die Lehrer*innen über Grund- und Aufbaumodule.

So ist es mittelfristiges Ziel, dass alle Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen in Eben-Ezer die gleichen Gebärden lernen und die dazugehörigen Symbole implementieren.

5.7 Wir berücksichtigen fachdidaktische Konzepte

Zusammenarbeit der Lebensbereiche

Wenn es pädagogisch sinnvoll ist, erhalten externe und interne Schüler*innen Zugang zu Übungsaufgaben, die auch im außerunterrichtlichen Bereich bearbeitet werden können. Unterstützend soll in diesem Zusammenhang das neu zu etablierende pädagogische Netz der Schule wirken, in das auch Eltern und Erzieher*innen eingebunden werden sollen und auf dessen Basis diese Übungen bereit gestellt werden können.

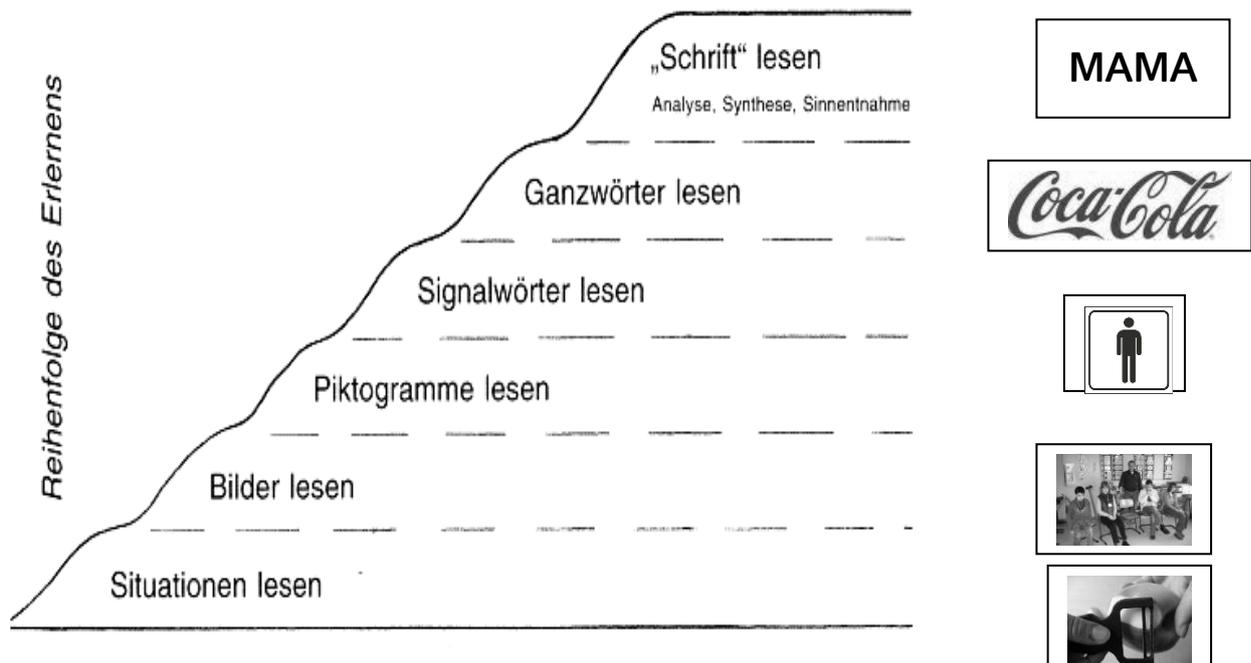
5.7.1 Lesen und Schreiben

Die Fähigkeit zu lesen bedeutet für die Schüler*innen ein selbstständiges Entnehmen von Informationen und Inhalten aus konkreten, bildhaften, symbolhaften und abstrakten Zeichen. Es dient dem sachgerechten Verhalten und dem eigenen Handeln in der Umwelt sowie der Interaktion mit der Umwelt mit dem Ziel, eine größtmögliche Selbstständigkeit zu erreichen.

Lesen kann jeder! Denn der Leseunterricht ist an unserer Schule nicht begrenzt auf das Erkennen und Deuten von Buchstaben und Schrift, sondern beinhaltet im Sinne des erweiterten Lesebegriffes¹⁴ die unterschiedlichsten Lesarten:

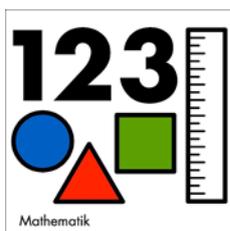
¹⁴ Günthner, Werner: Lesen und Schreiben lernen bei geistiger Behinderung. Grundlagen und Übungsvorschläge zum erweiterten Lese- und Schreibbegriff. 4. Auflage 2013
Topehlen-Schule Eben-Ezer
Schulprogramm 2020

Lesestufen und Lesearten des erweiterten Lesebegriffs

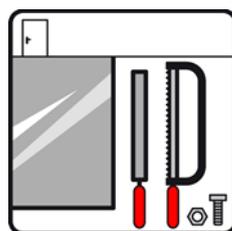


Jeder Schüler*in wird möglichst auf zweierlei Stufen gefördert. Zum einen werden die Kenntnisse auf der bereits bekannten und genutzten Leseart erweitert, um so ständig die Selbstständigkeit zu vergrößern, zum anderen erlernen die Schüler*innen Zeichen der nächst höheren Ebene und eignen sich deren Bedeutung an.

Diese Formen des Lesens fließen in viele Unterrichts- und Lernbereiche mit ein, wie z.B. die Orientierung im Tagesablauf anhand von bebilderten Stundenplänen, die Orientierung im Schulgebäude mittels Bildern oder das Arbeiten mit Bildrezepten.



Rechnen



Metallwerkzeug



kochen, umrühren

Ein Teil unserer Schüler*innen kann zum Lesen im „klassischen“ Sinne (d.h. Buchstaben lesen und schreiben lernen sowie diese zu Wörtern zusammenzufügen/synthetisieren) geführt werden. Sie erwerben Buchstabenkenntnisse u.a. mit Hilfe von Anlauttabellen und Lautgebärden bzw. erweitern diese. Bei anderen Schüler*innen wiederum kann das Ganzwortlesen/Signalwortlesen einen Weg zur Erweiterung ihrer Kompetenzen

bilden¹⁵. Im Schuljahr 2017/2018 wurde für die Klassen der Topehlen-Schule verbindlich das Lernwerk „ABC der Tiere“ eingeführt. Dabei handelt es sich um einen Lehrgang, der auf der Silbenmethode basiert. Silbenklatschen, Wortrhythmen wahrnehmen, Silbenschriften dienen als Grundlage einer systematischen Begründung der Orthografie. Ergänzt wird das Lernwerk durch weitere entsprechende Übungs- und Lernmaterialien. Das Gelernte wird durch das Lesen angemessener Texte, die den momentanen Schülerinteressen entgegenkommen, angewendet. Darüber hinaus nutzen die Schüler*innen z. B. das Internet, um sich Informationen zu sachunterrichtlichen Themen zu beschaffen oder Rezepte für den Hauswirtschaftsunterricht auszuwählen.

Die jährlichen Angebote der Stiftung Lesen werden von einigen Klassen angenommen, so dass die Schüler*innen an den jeweiligen Wettbewerben teilnehmen. Darüber hinaus werden im projektorientierten Unterricht kurze Lektüren gelesen und diese in Form von Theaterstücken, Handpuppenspielen oder auch Hörspielen umgesetzt.

Des Weiteren wird mit einer kleinen Gruppe von Schüler*innen in den jeweiligen Klassen sowohl im Rechtschreib- als auch im Grammatikbereich gearbeitet, wobei die Alltagsbedeutsamkeit nie außer Acht gelassen wird.

Bedingt durch die in letzter Zeit erhöhte Aufnahme von Schüler*innen, die dem Grenzbereich zum Förderschwerpunkt „Lernen“ zugerechnet werden, arbeiten die Lehrer*innen vermehrt mit Unterrichtsmaterialien der allgemeinbildenden Schulen.

Für alle Klassen gilt verpflichtend die Unterstützung des Lese- und Rechtschreibunterrichts durch das Lehrwerk „ABC der Tiere“. Fortbildungen zu dessen Einsatz haben stattgefunden.

5.7.2 Umgang mit Mengen, Zahlen und Größen

In unserem Alltag müssen wir immer wieder mit Zahlen und Mengen umgehen, so zum Beispiel beim Abzählen der Mitschüler*innen im Morgenkreis, beim Kochen und Backen, oder beim Lesen eines Fahrplans. Rechnen bedeutet Hinzufügen und Wegnehmen von Mengen. Daher ist es wichtig, dass jeder eine Vorstellung von einer Menge oder Größe zu einer Zahl entwickelt. Wem das nicht gelingt, für den bleiben Zahlen und Ziffern ohne Inhalt.

Die Schule ist mit hochwertigem Rechenmaterial ausgestattet, das den handelnden Umgang mit Zahlen und Operationen ermöglicht und den Aufbau einer strukturierten Zahlvorstellung unterstützt.

Seit dem Schuljahr 2017/2018 verwenden wir das unterstützende Material und die Konzeption von „Numicon“¹⁶, um das mathematische Grundverständnis

¹⁵ Zimpel, André: Trisomie 21 - Was wir von Menschen mit Down-Syndrom lernen können: 2000 Personen und ihre neuropsychologischen Befunde. Göttingen 2016

¹⁶ <https://global.oup.com/education/content/primary/series/numicon/?region=international>
Topehlen-Schule Eben-Ezer
Schulprogramm 2020

heranzubilden und Rechenprozesse konkret zu veranschaulichen. Erste Ergebnisse aus den Klassen veranlassen uns, diesen erfolgreichen Weg weiter zu beschreiten. Das Numicon-Material besteht aus zehn verschiedenen farbigen Plättchen von unterschiedlicher Form, die die Mengen von 1-10 darstellen. Die buntfarbigen Kunststoffformen haben einen hohen Aufforderungscharakter und regen zum Bauen und Experimentieren mit Formen und Mengen an. Zahlzusammenhänge werden spielerisch erschlossen und mathematische Basiskompetenzen erworben, die auf die verschiedenen Zahlenräume und Rechenoperationen übertragen werden können.

Unser Anliegen ist es, den Schüler*innen den Spaß am Umgang mit Zahlen und mathematischen Strukturen und Zusammenhängen zu vermitteln.

5.7.3 Musikalische Erziehung

Schwerpunkt unseres musischen Konzeptes ist eine gezielte, über lange Jahre fest im Stundenplan institutionalisierte Chorarbeit. Neben den vielfältigen Fördermöglichkeiten eines jeden Einzelnen sehen wir darin auch eine geeignete Möglichkeit, uns und unsere Arbeit einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Diese Präsentation gelingt in den letzten Jahren der schuleigenen Rockband StoppRock in besonderem Maße. Ihre Mitglieder verstehen es, schülergerechte Texte mit bekannten Rocksongs geschickt zu kombinieren und professionell aufzuführen.

Ein weiterer musischer Schwerpunkt des Unterrichts liegt in der Schulung unserer Lernenden im Umgang mit afrikanischen Perkussionsinstrumenten.

<p>Besondere Förderaspekte</p> <ul style="list-style-type: none"> ❖ Selbstbewusstsein ❖ Konzentration ❖ Ängste abbauen ❖ Gedächtnis ❖ Sprache/Sprechen ❖ Sozialkompetenz 	<p>Organisationsrahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> ❖ klassenübergreifend ❖ altersgemischt ❖ möglichst alle Schülergruppen beteiligen ❖ wöchentliche Proben ❖ fachspezifisch ausgebildete Musiklehrer*innen
<p>Instrumente (Fähigkeiten)</p> <ul style="list-style-type: none"> ❖ Taktmaß einhalten / Rhythmusgefühl ❖ Stabspiele ❖ Flötentechnik ❖ Wechselschlagtechnik 	<p>Gesang (Fähigkeiten)</p> <ul style="list-style-type: none"> ❖ Text auswendig lernen / lesen ❖ Auf Einsatz achten ❖ Melodien aufnehmen

Darstellendes Spiel (Fähigkeiten) <ul style="list-style-type: none"> ❖ Ausdrucksformen erarbeiten (verbal / nonverbal) ❖ tänzerische Elemente ❖ kreativ / handwerkliche Fähigkeiten ❖ Kostüme herstellen ❖ Kulissen herstellen 	Präsentation <ul style="list-style-type: none"> ❖ Elterntage ❖ Schulentlassung ❖ Andachten ❖ Weihnachtsfeier ❖ Jahresfest ❖ Kirchentage
--	--

5.7.4 Bildnerisches Gestalten (Kunst)

Das Fach Kunst

Inhalte und Ziele des Faches

Der Unterricht im Fach Kunst ermöglicht ein ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen. Hierbei stehen besonders Gestaltungsprozesse ästhetischer Erscheinungsformen aus der vorgefunden Umwelt der Schüler*innen im Fokus. Die Kinder und Jugendlichen sollen durch Produktion, Betrachtung und Reflexion zu einem eigenen ästhetischen Ausdrucksvermögen befähigt werden. Klassische Arbeitsbereiche, wie Zeichnung/Druckgrafik, Malerei und Plastik, werden um Bewegung/Spiel, Theater, Musik und neue Medien ergänzt. Den Lernenden steht damit ein breit gefächertes Repertoire an künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung. Daneben finden auch außerschulische Lernorte, wie Museen, Denkmäler, Kirchen, Wälder & Wiesen, etc., Berücksichtigung.

Durch künstlerisches Gestalten soll die Selbst- und Fremdwahrnehmung ermöglicht werden. Selbstbestimmung, Selbstständigkeit, Motorik, Kommunikation, Kognition und die Sach- und Sozialkompetenz können hier in besonderer Weise gefördert werden. Zudem erhalten die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit ihre Fantasien und Empfindungen auszudrücken und fächerübergreifenden, selbstentdeckend zu lernen. Das Fach Kunst nimmt damit in positiver Art und Weise Einfluss auf die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit der Schüler*innen im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.¹⁷

Der Kunstunterricht orientiert sich an den Vorgaben des bayerischen und niedersächsischen Lehrplans für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.¹⁸ Der nordrhein-westfälische Lehrplan von 1980 ist dagegen zu veraltet und vermag den aktuellen schulischen Entwicklungen sowie den heutigen Bildungsansprüchen unserer heterogenen Schülerschaft mit geistiger Behinderung nicht mehr gerecht zu werden.

¹⁷ Vgl. Lehrplan Bayern Kunst, 2003, S. 280; Lehrplan Niedersachsen Kunst, 2007, S. 195 ff.

¹⁸ Vgl. Kunst [Online]. Verfügbar unter: www.isb.bayern.de/download/8926/kunst.pdf. [18.12.2018].

Vgl. Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung des Landes Niedersachsen (2007). Fachbereich Gestalten [Online]. Verfügbar unter: http://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/kc_foe_geistige_nib.pdf. [18.12.2018].

Besondere Ausstattungsmerkmale der Topehlen-Schule für dieses Fach

Für den Kunstunterricht stehen den Schüler*innen die Klassenräume aber auch diverse Kunst- und Werkräume für Holz und Metall zur Verfügung. Auch der schuleigene Garten und der nahegelegene Wald bieten viele Anregung für gestalterische Äußerungen. Die Flure und die Pausenhalle stellen repräsentative Orte für die Präsentation der Schülerarbeiten dar.

5.7.5 Sport- und Bewegungserziehung

Wir unterrichten wöchentlich Sport. Vor allem in den Ober- und Werkstufen findet der Sportunterricht in leistungsbezogenen, klassenübergreifenden Gruppen statt. Somit ist gewährleistet, dass die Schüler*innen ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert werden können. In den leistungsstärkeren Gruppen stehen Leichtathletik, Turnen aber vor allem auch Regelverständnis und die Umsetzung in verschiedenen Spielen sowie der korrekte Auf- und Abbau von Geräten, z.B. nach Bildkarten, im Vordergrund. Für einige andere*n Schüler*in hat der Erhalt bzw. die Verbesserung der motorischen Fähigkeiten Priorität (Balancieren, Gehen auf unterschiedlichen Untergründen, Treppen steigen etc.). Außerdem werden unterschiedliche Bewegungen passiv erlebt.

Im Schwimmbad der Astrid-Lindgren-Schule wird einmal wöchentlich Schwimmunterricht in Kleingruppen angeboten.

Die Topehlen-Schule richtet alle zwei Jahre ein Spiel- und Sportfest aus. Hier können nahezu alle Schüler*innen teilnehmen und an Stationen Punkte sammeln. Themen dafür sind z.B. „der Ball“ oder „Rollgeräte“. Dazu findet im Wechsel zweijährig ein Wahrnehmungs- und Sportfest für Schüler*innen mit intensiv-pädagogischem Förderbedarf statt. Hier gibt es einen Tag lang Bewegungsangebote in der Turnhalle und Wahrnehmungsangebote im Snoezelebereich der Stiftung. Der hohe Betreuungsschlüssel gewährleistet, dass alle Schüler*innen ausreichend gefördert werden können.

Regelmäßig nimmt die Topehlen-Schule an den offiziellen Landessportfesten in OWL für Schulen mit dem Schwerpunkt Geistige Entwicklung, teil. Angebotene Sportarten sind: Fußball, Laufen, Tischtennis und Basketball. Die Landesmeisterschaften im Schwimmen richten wir in Kooperation mit der Astrid-Lindgren-Schule im Schwimmbad in Lemgo alle zwei Jahre aus.

Des Weiteren werden regelmäßig kleine Turniere oder Freundschaftsspiele im Basketball oder Fußball (auch auf dem neuen Soccer Field) durchgeführt.

5.7.6 Therapeutisches Bogenschießen

Das therapeutische Bogenschießen wird in AG-Form unter Anleitung einer ausgebildeten Fachkraft durchgeführt.

Unter Einsatz einer minimalen Bogenausrüstung, wie Bogen, Pfeile, Finger- und Armschutz, erwerben Schüler*innen die Fähigkeit ohne weitere Hilfsmittel auf - zum Teil speziell - ausgewählte Ziele zu schießen. Auf Schüler*innen ausgelegte Handhabung und Einsatz von Pfeil und Bogen können diese sich dem eigenen „Ich“ auf eine ganz individuelle Weise nähern.

Unter Berücksichtigung von individuellen Begabungen und Handicaps sind die Übungsschwerpunkte beim therapeutischen Bogenschießen nicht auf sportliche Erfolge oder kostspielige Ausrüstung, sondern immer ganz auf die Schüler*innen selbst ausgerichtet.

Therapeutisches Bogenschießen

- Fördert das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.
- Schärfte die Selbstwahrnehmung.
- Ermöglicht eine Steigerung des Selbstvertrauens.
- Bietet ein „Zur Ruhe“ kommen an (Erdung).
- Steigert Koordinations- (Mensch/Material) und Konzentrationsfähigkeit (Abläufe, Regeln...).
- Verhilft zu ganz einzigartigen Erfolgserlebnissen.

Die Schüler*innen stellen, als Ausgleich zu den Schießübungen, ihre persönliche Ausrüstung teilweise selber her. Dazu gehören Bogen, Pfeile, Sehne, Köcher, Arm- und Fingerschutz. Ein einfacher Bogen mit passendem Pfeil reicht aus, um sich auf eine ganz einzigartige Selbstwahrnehmungsreise zu begeben.

5.7.7 Religiöse Unterweisung

Unser Religionspädagogisches Konzept basiert auf dem Schulgesetz und der Landesverfassung des Landes NRW, die vorsehen, dass Schüler*innen auf der Grundlage christlicher Bildungs- und Kulturwerte unterrichtet und erzogen werden. Ehrfurcht vor Gott und praktizierte Nächstenliebe zu wecken sind vornehmste Erziehungsziele. Das Leitbild der Stiftung Eben-Ezer und die in ihm verankerten christlichen Grundwerte sowie die besondere diakonische Ausrichtung bilden in gleicher Weise die Grundlage unserer Erziehungsarbeit im Allgemeinen und der religiösen Unterweisung im Speziellen.

Die Schüler*innen sollen erfahren, dass jeder Mensch, gleich welcher Nationalität, welchen Geschlechts oder Alters, mit all seinen individuellen Begabungen und auch Einschränkungen von Gott vorbehaltlos geliebt wird.

Für das tägliche Miteinander sind der gegenseitige Respekt, angebrachte Toleranz sowie gegenseitige Unterstützung wichtige Lernziele, die u.a. in nachfolgend aufgeführten Unterrichtseinheiten vermittelt werden sollen:

- ❖ Kennenlernen und Erarbeiten biblischer Geschichten im Religionsunterricht, wobei der Bezug zur aktuellen Lebenssituation (z.B. Konfliktbewältigung, Freundschaft, Traurigkeit...) ein wichtiger Aspekt darstellt.
- ❖ Tägliche Morgenkreise, mit abschließendem Morgengebet.
- ❖ Dankgebet vor den Mahlzeiten.
- ❖ Teilnahme und aktive Mitgestaltung an Schulandachten und Gottesdiensten (zu Jahres- und Schuljahresbeginn, Ostern, Erntedank, Andachten jeweils nach den Adventsontagen).
- ❖ Gemeinsame Trauerarbeit.
- ❖ Klassenübergreifende Teilnahme an Schulchor und Instrumentalgruppe.

Für ein umfassendes und interessantes Unterrichtsangebot ist die Zusammenarbeit mit Partner*innen inner- und außerhalb der Stiftung von großer Bedeutung:

- ❖ Arbeitskreis Religionspädagogik: Er tagt zweimal jährlich und befasst sich u.a. mit Fragen der Kooperation der Einrichtungsteile und der Ökumene. Er lotet Möglichkeiten der Synergie aus, bearbeitet aktuell anstehende Themen, weist auf geeignete religionspädagogische Fortbildungen hin und dient dem Methodenaustausch. Die Teilnehmer kommen aus den Bereichen Schule - WvKiJu - Kirche.
- ❖ Mitwirkung im Kirchenchor.
- ❖ Kooperation mit dem Schulreferat des Lippischen Landeskirchenamtes (Weiterbildung, Austausch mit anderen Förderschulen).

Die Mitarbeiter*innen des Jugendbereichs und anderer Bereiche der Stiftung sind als Gäste bei unseren Andachten immer eingeladen.

5.7.8 Gesundheitserziehung / Gesundheitsförderung

Gesunde Ernährung

Da wir Schüler*innen von sechs bis ca. 22 Jahren in unserer Schule unterrichten, durchlaufen sie viele unterschiedliche Unterrichtsinhalte bezogen auf „Gesunde Ernährung“. Dabei haben die Inhalte unterschiedliche Merkmale und orientieren sich am Alter und den Lebensumständen der Schüler*innen.

In allen Schulstufen werden Rezepte erarbeitet, ausprobiert, geschmeckt und bewertet. Die Schüler*innen lernen die dazu notwendigen Kompetenzen für die Vorbereitung (Planung, Einkauf, Lagerung), das Zubereiten, die Hygiene am Arbeitsplatz, die Wertschätzung der Lebensmittel, das Anrichten - das Auge isst mit - und alle notwendigen Inhalte und Verfahren. Einzelne Nahrungsmittel werden stellvertretend näher beleuchtet. Das Pflanzen/Säen und Wachsen können wir in unserem Schulgarten direkt erproben und beobachten, die unterschiedlichen Herstellungsverfahren selbst durchführen oder an außerschulischen Lernorten erfahren. Dies wird den Schüler*innen auf verschiedenen Niveaustufen vermittelt. Das Frühstück und Mittagessen findet immer im Klassenrahmen in unseren Klassennebenräumen, die mit einer Küche versehen sind, statt. Hier können die Schüler*innen entspannt und in angenehmer Atmosphäre ihr Essen einnehmen, vorbereiten und nachbereiten.

So versuchen wir bei den jüngeren Schüler*innen durch das Angebot an gesunden Lebensmitteln zum Frühstück und Mittagessen ein gutes Grundangebot zu liefern. In der Unterstufe durchlaufen alle Schüler*innen die Inhalte des Ernährungsführerscheins auf unterschiedliche individuelle Weise. So können einige Schüler*innen die theoretischen Hintergründe und Inhalte nachvollziehen, sich daran orientieren und auch den Führerschein erwerben, andere haben das Augenmerk in der Vorbereitung des Essens und den Geschmackserlebnissen. Es sollen neue Rezepte und Zusammenstellungen ausprobiert werden und den Schüler*innen neue/bessere Möglichkeiten eines guten Frühstücks aufgezeigt werden. Frisches Obst und Gemüse soll immer zur Verfügung stehen.

In der Berufspraxisstufe liegt ein großes Augenmerk auf die Selbstständigkeit der Schüler*innen. Nach dem Besuch der Schule, leben unsere Schüler*innen in unterschiedlichen Wohnformen, wo eine selbstständige Ernährung immer mehr an Wichtigkeit einnimmt. Hierauf wollen wir vorbereiten.

Hinzu kommt in dieser Stufe, dass auch das Kochen/Zubereiten von Nahrung für andere eine größere Rolle einnimmt. So gibt es Neigungsgruppen, die speziell für andere - Konferenzen, Catering für andere Klassen, wöchentliche Zubereitung von Aufstrichen für die Schulgemeinschaft - plant und kocht.

Das Mittagessen planen wir gerade nach den DGE-Standards neu. Auch hier werden gemeinsam mit dem Caterer nach den bekannten Kriterien und der Wirtschaftlichkeit, ein guter Mix aus Schüler*innen wünschen und gesundem Essen, ansprechende Menüpläne erarbeitet.

Bewegung

Wir legen viel Wert auf Bewegung, denn Bewegung ermöglicht ein konzentrierteres Lernen. So stellen wir besonders den jüngeren Schüler*innen neben der Schulturnhalle und dem Trampolinraum auch klassennahe Bewegungsräume zur Verfügung. Hier können die Klassen spontan mit einzelnen Schüler*innen oder einer Kleingruppe bedürfnisorientiert Bewegungsübungen einstreuen.

Der Schulsport nimmt einen wichtigen Stellenwert in unserer Schule ein. Auch in den Pausen fördern wir die Bewegungswünsche und -möglichkeiten unserer

Schüler*innen. Im Nachmittagsunterricht unseres gebundenen Ganztages hat jede Klasse die Möglichkeit, unsere Sporthalle und die vielen Möglichkeiten unseres Außengeländes und des nahen Waldes zu nutzen.

5.7.9 Sexualerziehung

Wir erkennen an, dass unsere Schüler*innen, egal in welchem Lebensalter, ihre Sexualität erleben und angemessen ausleben dürfen und sollen. Lehrer*innen der Topehlen-Schule reflektieren deshalb ihre eigene Sexualität und bieten Hilfe und Unterstützung in diesem sensiblen Feld an, ohne zu bevormunden oder zu moralisieren. Zielbestimmend für unsere Schüler*innen sollen folgende Aspekte sein:

- Respekt und Achtung vor der Körperlichkeit anderer.
- Wissenserwerb über körperliche Vorgänge, Verhütung und über Unterschiede der verschiedenen Geschlechter.
- Prävention hinsichtlich von Übergriffigkeiten, Schutz der eigenen Intimsphäre.
- Akzeptanz unterschiedlicher Partnerschaftsmodelle.
- Wahrnehmen der Gefühle anderer als Basis für ein partnerschaftliches Miteinander.

5.7.10 Sachunterricht

Die „Sache“ im Sachunterricht ist schlichtweg die „Sache des Menschen“ in seiner Welt. Diese Sache kann alles sein, was ihn betrifft¹⁹. Im Sachunterricht geht es darum, die Schüler*innen darin zu unterstützen, sich in ihrer Welt zu orientieren, darin mitzuwirken und in ihr zu handeln. Die Aufgabe der Lehrkräfte ist es dabei die natürliche, soziale, kulturelle, raumbezogene, historische und technische Umwelt der Schüler*innen verständlich und (be-)greifbar zu machen²⁰. Neben den vielfältigen fachlichen Bezügen fördert der Sachunterricht aber auch basale Kompetenzen wie die Wahrnehmung und Sprache, Kern- und Schlüsselkompetenzen sowie Methoden- und Sozialkompetenzen und nicht zuletzt die Kreativität.²¹ Diese Vielfältigkeit und Perspektivenwechsel machen Zusammenhänge erst sichtbar und dienen damit der Orientierung in und der Teilhabe an unserer Lebenswelt (vgl. Schurad, a.a.O., S. 9).

Der Sachunterricht befähigt unsere Schüler*innen also sich in ihrer Lebenswirklichkeit zu orientieren und zu handeln und mit natürlichen, technischen und sozialen Phänomenen und deren Beziehungen untereinander

¹⁹ Vgl. Schurad, Heinz u.a. (2006): Curriculum Sachunterricht für die Schule für Geistigbehinderte. 2. Aufl. ATHENA, Oberhausen

²⁰ Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (GDSU) (Hrsg.) (2013): Perspektivrahmen Sachunterricht. Vollständig überarbeitete und erweiterte Ausgabe, Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn

²¹ Gaedtker-Eckardt, Dagmar-Beatrice (2011): Fördern durch Sachunterricht. Kohlhammer, Stuttgart

auseinanderzusetzen. Der Sachunterricht vermittelt Sachlichkeit, Mitmenschlichkeit und elementare Fähigkeiten für die Lebenspraxis (vgl. ebd., S.14).

Aus dieser Intention des Sachunterrichts und der Lebenswelt unserer Schüler*innen ergeben sich zum Beispiel folgende Themenbereiche (vgl. ebd.):

- Umgang mit der (un)belebten sowie der gestalteten Natur,
- Umgang mit vertrauten und fremden Menschen,
- Erkundung der eigenen Umgebung,
- Teilhabe am schulischen und außerschulischen Leben,
- Umgang mit Spielzeug, Materialien, Geräten und Werkzeugen,
- Auseinandersetzung mit Naturerscheinungen,
- Teilhabe am Verkehr,
- Auseinandersetzung mit sich selbst sowie
- Umgang mit Medien, Gütern, und Geld.

Im Folgenden wird die fachlich orientierte Perspektive „Umgang mit der belebten und gestalteten Natur“ genauer beschrieben, um zu zeigen, wie sie mit lebensweltlich orientierten Dimensionen korrespondieren und für unsere Schüler*innen zu unmittelbaren Erfahrungen werden können²².

5.7.11 Natur- und Umweltbildung - Lernort Natur

Naturpädagogik

Die Natur- und Umweltbildung ist ein wichtiger Lernort und Bestandteil des Unterrichts, den wir so oft wie möglich in unseren Schulalltag einbinden. Unsere Lehrer*innen und ausgebildeten Naturerzieher*innen bieten den Schüler*innen viele unterschiedliche Möglichkeiten, Natur hautnah und erlebnisorientiert wahrzunehmen. So nutzen wir in unserem Schulumfeld den nahen Stadtwald, unseren Schulgarten, die Streuobstwiese und den naturnahen Robinson Spielplatz auf dem Gelände der Stiftung.

Natur bietet unseren Schüler*innen

- ... einen anspruchsvollen Bewegungsraum (Psychomotorik, Bewegungsfreude).
- ... einen Snoezelenraum für alle Sinne.
- ... einen Werk- und Bastelraum mit vielen unterschiedlichen Materialien.
- ... Platz für Wissen, Forschen und Experimentieren.
- ... Freiraum für Abenteuer, Phantasie und Spiel.
- ... vielfältige soziale Kontakte in unterschiedlichen Aktionsformen.

So sind das spielerische Erforschen der Zusammenhänge, das Schulen motorischer sowie lebenspraktischer Fähigkeiten, das Lernen naturbezogener Inhalte, die Förderung der Wahrnehmung, das Erleben und Entdecken der eigenen Kreativität

22 Kahlert, Joachim (1998): Grundlegende Bildung im Spannungsverhältnis zwischen Lebensweltbezug und Sachanforderungen. In: Marquardt-Mau, Schreier (Hrsg.): Grundlegende Bildung im Sachunterricht. Bad Heilbrunn, S. 67-81
Topehlen-Schule Eben-Ezer
Schulprogramm 2020

und Produktivität und der eigenen Fähigkeiten aber auch eigener Grenzen, Ziele der Naturpädagogik an unserer Schule.

Schulgarten

Gärtnern im Schulgarten

Die Topehlen-Schule verfügt über einen eigenen Schulgarten mit Flächen und Hochbeeten, die die Klassen nutzen können. Bei unseren Hochbeeten können die Schüler*innen frei entscheiden, welches Obst, Gemüse oder welche Kräuter angebaut und geerntet werden. Sie können dabei alle Wachstumsphasen begleiten und mit den geernteten Nahrungsmitteln Geschmackserlebnisse wahrnehmen oder damit im Hauswirtschaftsunterricht Mahlzeiten zubereiten. Der Schulgarten wird von den Schüler*innen selbst gepflegt, die notwendigen Geräte stehen zur Verfügung.

Neben den zu bewirtschaftenden Beeten verfügt der Schulgarten noch über einen kleinen Teich, verschiedene Obstgehölze und Pflanzen für unsere heimische Tierwelt.

Schule der Zukunft - Bildung für Nachhaltigkeit

Seit dem Frühjahr 2018 nehmen wir aktiv an der Kampagne „Schule der Zukunft - Bildung für Nachhaltigkeit“ teil.

Wir gestalten unseren Schulgarten in einen Projektgarten der Sinne und ein Paradies für „wilde Tiere“ um. Die entstehenden Themengärten nutzen wir für weitere Projekte zu den Themen Gesundheit/ Ernährung, Upcycling, Natur- und Artenschutz, Arbeitspraxis und soziales Engagement. So legen wir mit unseren Klassen und AGs einen Naschgarten, eine kleine Imkerei, eine Regenwurm-Wellnessoase, einen Barfußpfad, ein grünes Klassenzimmer, einen Kräutergarten, einen Färbergarten, Geschichten-/Märchenplätze und vieles mehr an.

Die Schüler*innen können Tiere beobachten und pflegen, nachhaltig gärtnern, Arbeitsprozesse planen, umsetzen und pflegen und Verantwortung übernehmen. Es entsteht ein Erlebnisraum in der Natur.

5.7.12 Neue Medien im Unterricht

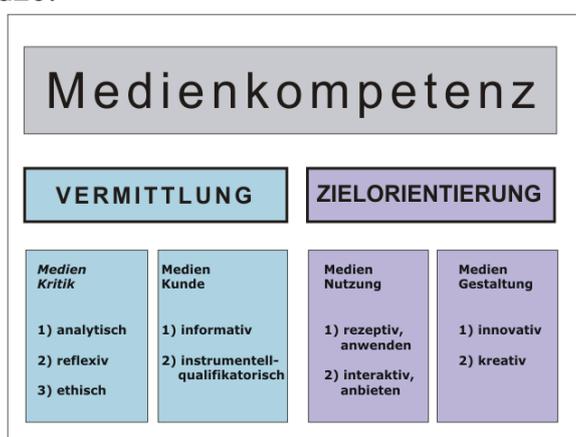
Die Topehlen-Schule nimmt den Prozess der Weiterentwicklung der Schule ernst und formuliert in diesem Zusammenhang ihr Medienkonzept neu. Dabei orientiert sie sich an den Vorgaben der allgemeinen Medienpädagogik, wie sie unter anderem von Gerhard Tulodziecki, Dieter Baacke und Stefan Aufenanger entwickelt wurden²³ und sich auch in den Empfehlungen des Schulministeriums zur Gestaltung eines

²³ Siehe hier etwa <https://www.lmz-bw.de/gerhard-tulodziecki-aufgabenfelder-schulische-medienpaedagogik.html> | <https://www.lmz-bw.de/dieter-baacke-medienkompetenz.html> | <https://www.lmz-bw.de/stefan-aufenanger-dimensionen-medienkompetenz.html>

solchen Konzeptes wiederfinden²⁴. Gleichsam betrachtet sie in Hinsicht auf die Heterogenität ihrer Schülerschaft und den individuellen Förderbedürfnissen der Schüler*innen mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung Medienkompetenz als Möglichkeit zur Persönlichkeitsentwicklung, die es sich zum Ziel setzt, die größtmögliche Selbständigkeit der hier lernenden Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen. Vor diesem Hintergrund definiert sich das „Lernen mit Medien“ und das „Leben mit Medien“ bezogen auf unsere Schule in einem besonderen Licht.

Das Internet und damit verbunden die Möglichkeiten von Medien wie Computer, Smartphones und Tablets haben das Leben der Menschen in den vergangenen Jahren so nachhaltig geprägt wie kaum eine andere technische Revolution in der Menschheitsgeschichte zuvor. Auch an unseren Schüler*innen geht diese Entwicklung nicht spurlos vorbei, sondern beeinflusst erkennbar ihr Leben. Die Topehlen-Schule erkennt hier ihre pädagogische Aufgabe, ihre Schüler*innen an die Medienwelt heranzuführen und als (Lebens-)Werkzeug verfügbar zu machen. Dabei sind die pädagogisch Verantwortlichen sich der Tatsache bewusst, dass dies nur in individualisierter Form geschehen kann und sich im Hinblick auf die Heterogenität der Schülerschaft ganz unterschiedliche Lernziele hinsichtlich digitaler Medien ergeben.

Bei der Definition von „Medienkompetenz“ stützen wir uns an dieser Stelle auf das von Gerhard Tulodziecki entwickelte Stufenmodell²⁵, da der Begriff der „Kompetenz“ unteilbar ist und es keine spezielle Didaktik der Medienkompetenzvermittlung für Menschen mit kognitiven Einschränkungen gibt. Vielmehr orientieren wir uns hier am Prinzip der Normalisierung und beschreiben anhand der verschiedenen Kompetenzstufen die Dimensionen, in denen Lernen (im Sinne von handelnder Aneignung) auch für unsere Schüler*innen fruchtbar und lebensbedeutsam wird²⁶:



²⁴ <https://medienkompetenzrahmen.nrw.de/>

²⁵ Gerhard Tulodziecki: *Medien in Erziehung und Bildung. Grundlagen und Beispiele einer handlungs- und entwicklungsorientierten Medienpädagogik*. 3. Aufl. Klinkhardt, Bad Heilbrunn 1997, ISBN 3-7815-0916-8

²⁶ <https://de.wikipedia.org/wiki/Medienkompetenz> - Operationalisierung nach Dieter Baacke

Um die Unterrichtsgestaltung, die sich auf die Medienkompetenzerweiterung unserer Schüler*innen bezieht, zu konkretisieren, illustrieren wir anhand des Kompetenzrahmens der Medienberatung NRW²⁷ Schritte, die methodisch und didaktisch zielführend unternommen werden können, um auch unserer Schüler an die Thematik heranzuführen.

Kompetenzstufe 1: Bedienen und Anwenden

Schüler*innen kennen unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten analoger und digitaler Medien und wenden sie zielgerichtet an.

- Analoge und digitale Medien wahrnehmen
 - o Medien im Klassenraum / im Sekretariat suchen
 - o Besuch der Schulbücherei
 - o Besuch des Computerraums

- Praktischer Umgang mit Medien
 - o Ein-/ Ausschalten (Schalter kennen, Software-Lösungen für Hochfahren/Herunterfahren kennen)
 - o Pflege, sorgsame Behandlung, Reinigung
 - o Medienorte: Lesecke, Computerecke
 - o Ordnung herstellen: Sortieren
 - o UK-Medien bereithalten

- Begriffe kennenlernen
 - o Zeitung, Zeitschrift, Radio, Fernsehen, Computer, Tablet, Smartphone
 - o Bildliche Darstellungen (Symbole)
 - o Medien fotografieren
 - o Bild-Wort-Zuordnungen

- Unterschiede zwischen den Medien erkennen: Größe, Form, Farbe, Gewicht
- Auswahl von Medien für unterschiedliche Aufgaben

Kompetenzstufe 2: Informieren und Recherchieren

Schüler*innen entnehmen zielgerichtet Informationen aus altersgerechten Informationsquellen.

- Bildliche Darstellungen als Informationsquelle nutzen
 - o Spielhandlungen nachvollziehen
 - o Mündl. Ausdrücken von Darstellungen
 - o Ähnliche Situationen wiedererkennen

²⁷ Dagmar Missal et al., <http://www.medienberatung.schulministerium.nrw.de/Medienberatung/Medienpass-NRW/>

- Symbolbibliothek kennenlernen (analog/digital)
- Auditiv wahrnehmen: Radio, Hörbuch und Podcast kennenlernen
 - Gesprochene Worte wiederholen
 - Sätze verstehen und Anweisungen nachkommen
 - Geschichten nachspielen, darstellen, nacherzählen
- Text-Bild-Zuordnungen üben
 - Symbole und Wortkarten richtig anordnen
 - Lebenspraxis: Symbole in unserer Umgebung (Mobilitätstraining, Notsituationen, wichtige Institutionen)
- Einfache Texte in gedruckter oder digitaler Form erlesen und sinnhaft erschließen
 - Gebrauchstexte erkennen und beachten (Bspl.: Ver- / Gebote, Gebrauchsanweisungen, Rezepte)
- Gezielt Informationen suchen, z.B. Wettervorhersagen oder kleine Berichte wahrnehmen
 - Fahrpläne, Veranstaltungshinweise
 - Vorbereitung von Klassenfahrten
 - „Fakes“ erkennen

Kompetenzstufe 3: Kommunizieren und kooperieren

Schüler*innen lernen Moderne Medien als Mittel der Kommunikation kennen.

- Übermitteln von Sinninhalten mit Hilfe von Medien
 - Smartphone zur Übermittlung von Sinneinheiten nutzen (Bilder, Töne, Videos)
 - Kleine Texte versenden und empfangen
 - Hilfsmittel zur Ver- bzw. Entschlüsselung nutzen, z.B. Sprache-zu-Text-Applikationen
- Gemeinsames Arbeiten
 - Erstellen einer Fotocollage (Web-basiert)
 - Einfache Web-Quests lösen mittels Chat-Funktion
 - Kennenlernen von Audi-/Videokonferenzen, z.B. bei Kooperationsprojekten
- Technische Hilfsmittel zur Verständigung
 - Tablets / I-Pads zur Sprachausgabe nutzen
 - Symbolsysteme nutzen
...weitere Hinweise hierzu findet sich im Konzept zur „Unterstützten Kommunikation“

Kompetenzstufe 4: Produzieren und Präsentieren

Schüler*innenerleben Wertschätzung ihrer Arbeiten durch Veröffentlichung.

- Druckwerke
 - o Plakate herstellen
 - o Fotos ausdrucken
 - o Herstellen einer Schülerzeitung

- Vorträge
 - o Digitale Präsentationen (Folien, Filme, Audioaufnahmen)
 - o Infoplakat entwerfen

Kompetenzstufe 5: Analysieren und Reflektieren

Schüler*innen lernen Medien in ihrem Lebensumfeld kennen und können sie hinterfragen

- Begegnung mit Medien
 - o Medien im Klassenraum
 - o Das „private“ Medium
 - o Computer in der Arbeitswelt
 - o Die Vielfalt der Medien kennenlernen

- Mediennutzung
 - o Wie oft benutze ich Medien?
 - o Auswahl geeigneter Medien
 - o Regeln für die Mediennutzung

Kompetenzstufe 6: Problemlösen und Modellieren

Wie funktioniert die Computersprache?

- o Programmieren am Menschenmodell
- o Einfache Programmiersprache ausprobieren (z.B. Mittels code.org)
- o (Digitale) Objekte manipulieren
- o (Digitale) Kunst erschaffen

Vorhandene Infrastruktur

- Einbinden fast aller Schüler*innen-Arbeitsplätze in das pädagogische Netz mittels LAN bzw. WLAN bis Anfang 2019 erfolgt
- Thin Clients in allen Klassen mit Einbindung in das Verwaltungsnetzwerk mit persönlichem Lehrer*innen-Account
- Ausstattung aller Klassen mit interaktiven Whiteboards (Vor-, Unter-, Mittelstufe) bzw. Touch Panels

Perspektiven

Neben den materiellen Voraussetzungen ist auch die Bereitschaft der Lehrer*innen vorhanden, sich auf die neuen Technologien einzulassen und sie in den Unterricht einzubauen. Durch den schnellen Fortschritt im Bereich der Computertechnik sind entsprechende Fortbildungen notwendig.

Der Einsatz moderner Medien innerhalb der Klassenverbände soll weiter gefestigt werden. Zusätzlich gibt es klassenübergreifende Arbeitsgemeinschaften von „homogenen“ Lerngruppen.

Zudem ist in Bezug auf unsere Schüler*innen außerhalb und innerhalb des Wohnverbundes daran zu denken, auch das Lernen im außerschulischen Bereich durch digitale Angebote zu ergänzen und attraktiver zu gestalten. Dies wird zukünftig durch das Ausrollen eines pädagogischen Netzes²⁸ erleichtert, das einen Zugang zu Unterrichtsinhalten über beliebige Plattformen und Hardware-Ausstattungen hinweg möglich macht.

Wir werden außerdem weitere mobile Möglichkeiten des Lernen und Lehrens erschließen, indem wir auf die Anschaffung Tablets bzw. iPads übergehen, stationäre Angebote wie etwa Desktop-Arbeitsstationen aber weiterhin vorhalten.

Zusammenarbeit mit den anderen Lebensbereichen der Stiftung Eben-Ezer

Innerhalb unserer Einrichtung halten wir eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den anderen Bereichen im Sinne einer ganzheitlichen Förderung unserer Schüler*innen für unerlässlich.

Hierin sehen wir eine besondere Stärke einer Komplexeinrichtung mit ihren vielfältigen Diensten.

Insbesondere stimmen wir uns mit dem Wohnverbund für Kinder und Jugendliche (WvKiJu) über Art und Umfang der individuellen Betreuung und Förderung (gemeinsamer Hilfe- und Förderplan) ab.

Neben der Beteiligung an bereichsübergreifenden Veranstaltungen, wie Jahresfest, Jahresempfang, Bewohnerfest, Weihnachtsfeier etc. suchen wir den konstruktiven Austausch mit folgenden Bereichen:

Wohnverbund für Kinder und Jugendliche (WvKiJu)

- ❖ 14-tägige Besprechungen zwischen Wohnverbundsleitung und Schulleitung
- ❖ Qualitätszirkel
- ❖ Arbeitsgemeinschaften zu grundlegenden pädagogischen Themen
- ❖ Werkstatt-, Wohnverbund-, Werkstufenkonferenz (W-W-W Konferenz)
- ❖ Gemeinsame Fortbildungen
- ❖ Gespräche zwischen Gruppenerzieherinnen bzw. -erzieher und Klassenteams
- ❖ Gemeinsame Elterntage

²⁸ Im Rahmen des „Digitalpaktes“ wird eine Lösung mittels iServ angestrebt: <https://iserv.eu/>
Topehlen-Schule Eben-Ezer
Schulprogramm 2020

- ❖ Individuelle Betreuungsplanung
- ❖ Entwicklungs- und Zukunftsplanungsgespräche
- ❖ Gemeinsame Elternbriefe (2 x pro Jahr)
- ❖ Hospitationsangebote
- ❖ Gemeinsame Aufnahmegespräche

Medizinisch-psychologischer Bereich

- ❖ Wechselseitige Informationen (z.B. bei medikamentöser Ein- und Umstellung)
- ❖ Psychologischer Bericht beim Übergang in die Werkstatt
- ❖ Individuelle Beratung der Klassenteams (bei Bedarf)
- ❖ Unterstützung bei Bereichs- und Fallbesprechungen sowie bei Aufnahmegesprächen

Therapeutisches Zentrum

- ❖ Unterstützende Therapieangebote, z.T. in Absprache mit den Klassenteams
- ❖ Fortbildungsangebote für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- ❖ Informationsaustausch

Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM)

Das Konzept der Zusammenarbeit sieht eine inhaltliche Verzahnung von Ausbildungsinhalten praktischer und handwerklicher Art (Grundlagen) vor, die in der Berufspraxisstufe begonnen werden und im Berufsbildungsbereich ausgebaut werden.

Es gibt regelmäßige Treffen:

- ❖ Abteilungskonferenzen, in der die Themenschwerpunkte festgelegt werden und die Ergebnisse verfolgt und ggf. gelenkt werden
- ❖ Werkstufenkonferenzen, in denen ein reger Austausch über die Schüler*innen, Kompetenzen, Entwicklungsmöglichkeiten, Förderschwerpunkte, Praktika und andere Berufsmöglichkeiten außerhalb der Werkstatt diskutiert werden
- ❖ Gegenseitige Hospitationen in Schule und Berufsbildungsbereich
- ❖ Begleitung der Praktika durch die Lehrer*innen
- ❖ Nachbereitung und Beratung nach erfolgter Werkstattaufnahme durch die Werkstufenkonferenz
- ❖ Verzahnung mit dem Bereich Wohnen

Die Schüler*innen sollen auf ihrem Weg in die Arbeitswelt bestmöglich und individuell begleitet werden.

Kirche

- ❖ Zusammenarbeit im Arbeitskreis Schule-Kirche (2x pro Jahr)
- ❖ Gestaltung gemeinsamer Andachten
- ❖ Projekte (Beispiel: Shoah Theaterwerkstatt)

5.8 Kontinuierlich Fortbildung

Wir halten Fortbildung und den kollegiumsinternen Austausch für ein zentrales Instrumentarium zur konzeptionellen und inhaltlichen Weiterentwicklung unserer täglichen schulischen Arbeit. Dabei halten wir die kollegiumsinternen Fortbildungen besonders wirksam für den gemeinsamen Schulentwicklungsprozess. Daneben soll aber auch jede*r Lehrer*in die Möglichkeit erhalten, sich individuell in bestimmten Bereichen gezielt fortzubilden. Die Erreichung bestimmter Zusatzqualifikationen ist hierbei ausdrücklich mit einbezogen.

Der/Die Fortbildungskoordinator/in

- ❖ Ermittelt Fortbildungsbedarfe
- ❖ Schlägt Themen vor
- ❖ Informiert über externe Angebote
- ❖ Berät sich mit der Schulleitung

Koordinierung von gemeinsamen Fortbildungen

- ❖ Ermittlung von Fortbildungsbedarf durch Evaluation im Rahmen der Schulprogrammentwicklung durch die Lehrerkonferenz
- ❖ Nach Bedarf mehrtägige aus eigenen Ressourcen gestaltete Fortbildungen
Nach Möglichkeit alle zwei Jahre Teilnahme einer Kleingruppe aus dem Kollegium an der mehrtägigen Fachtagung des BEB mit externen Moderatoren
- ❖ Kleingruppen zu Fortbildungen externer Anbieter, z.B. VHS oder Medienberatung
- ❖ Angebote der Abteilung für Aus-, Fort- und Weiterbildung der Stiftung Eben-Ezer

Rahmenbedingungen

- ❖ Fester Etat im Schulhaushalt
- ❖ Bei Abwesenheit durch Fortbildungsmaßnahmen Unterstützung durch das Kollegium
- ❖ Rückkopplung (Transfer) in das Team, bzw. das Kollegium durch einen Bericht in der Konferenz durch oder schulinterne Fortbildung (SchiLf)

5.9 Öffnung nach außen

Gerade wir als ehemalige „Heimschule“ innerhalb einer Komplexeinrichtung halten es für besonders wichtig, Kontakte nach außen zu pflegen und immer wieder neu zu initiieren.

Dies bedeutet einerseits „Öffentlichkeit“ gezielt in die Schule zu holen, andererseits aber auch, dass wir selbst immer wieder Gelegenheiten nutzen, uns im öffentlichen Raum zu bewegen und somit Schüler*innen in das größere soziale Umfeld zu integrieren.

So ergeben sich Kontakte zu den benachbarten Förderschulen, wenn Schüler*innen von dort bei uns aufgenommen werden und die Klassen sich wechselseitig besuchen. In regelmäßig erfolgenden Gesprächen mit den Schulleiter*innen dieser Schulen werden Grundsätze der Förderpädagogik erörtert und Konzepte aufeinander abgestimmt.

Schüler*innen aus allgemeinbildenden Schulen und Student*innen sind im Rahmen von Praktika konstant Gäste unserer Schule.

Der schuleigene Chor und die Instrumentalgruppe werden zur Gestaltung von Gemeindefesten und Gottesdiensten der Lippischen Kirchengemeinden regelmäßig eingeladen.

Unsere Rockband nahm an mehreren größeren Veranstaltungen teil, u.a. war sie Gast beim Ökumenischen Kirchentag und beim Sommerfest des Bundeskanzleramtes in Berlin.

Darüber hinaus nahm die Tanz-AG am 31. und 32. Lipper Tanztreff teil und richtete sogar den 33. Treff selbst in der Topehlen-Schule aus. Beim Lipper Tanztreff verschiedene Schulen, Allgemeinbildende sowie Förderschulen, aus Lippe zusammen und bieten ihre Performances an.

Öffentlichkeit in der Schule

- ❖ Ausbildungsseminar
- ❖ Lehramtsanwärter*innen
Schulpraktikant*innen
- ❖ Berufskolleg
- ❖ Praktikant*innen andere
Schulen-Infopraktikant*innen
- ❖ Presseberichte
- ❖ Medien-„Macher“ (z.B.
Studenten der Fachhochschule
OWL)
- ❖ Hospitationen von interessierten
(kleineren) Gruppen
- ❖ Handballverein TBV-Lemgo in
der Schule

Schule in der Öffentlichkeit

- ❖ Chor- und Theaterauftritte
- ❖ Zirkus- und Theaterprojekte mit
Allgemeinbildenden Schulen
- ❖ Überregionale Auftritte der
Rockband
- ❖ Unterrichtsgänge
- ❖ Außerschulische Lernorte
- ❖ Internetpräsenz
- ❖ Infoblätter
- ❖ Schulprogramm
- ❖ Leitbild „Leben in Vielfalt“
- ❖ Organisation und Teilnahme an
regionalen Sportfesten
- ❖ Teilnahme an künstlerischen
Wettbewerben
- ❖ Präsentation der Schule beim
Jahresfest der Stiftung Eben-Ezer
- ❖ Elterntage
- ❖ Patenschaften
 - mit anderen Schulen vor Ort
 - unter internationalem Dach
(ERASMUS+)
- ❖ Alpha-Omega (Indonesien)
- ❖ TBV-Lemgo
- ❖ Tanztreff

5.10 Gelingende Kommunikation - zwischenmenschliches Klima

Ausgangspunkt ist unsere Überlegung, dass nur in einer positiven und offenen Arbeitsatmosphäre unsere Arbeit mit den Schüler*innen gelingen kann. Wir wollen ihnen daher ein freundliches, persönliches und partnerschaftliches Umfeld bieten, in dem das Lernen und Leben allen Spaß macht.

Das **kollegiale Miteinander** soll konkret gestärkt werden durch:

Kreativen Ideenaustausch

- ❖ Darstellung besonderer Fähigkeiten und Interessen

Gem. Aktion nach Feierabend

- ❖ Kegelabend
- ❖ Weihnachtsfeier
- ❖ Kochkurs
- ❖ Stammtisch
- ❖ Angebote der Stiftung/des Bereichs

Planung von klassenübergreifenden Aktionen

- ❖ Sportfest
- ❖ Projektwoche
- ❖ Weihnachtsfeier

6 Evaluation des Schulprogramms

Das vorliegende Schulprogramm ist Basis für die Gestaltung unserer Schulwirklichkeit. Es bietet einen verbindlichen Rahmen für unsere pädagogische Arbeit und damit Verlässlichkeit für alle am Schulleben Beteiligten. Es nimmt Bewährtes auf und stellt sich der Veränderung. In diesem Sinne ist es zugleich auch Entwicklungsinstrument. Die Wirksamkeit der pädagogischen Standards und der einzelnen Programmbausteine werden schrittweise überprüft. Dabei werden gezielt kleine Evaluationsvorhaben geplant und durchgeführt.